



Inhaltsverzeichnis September 2014

	Seite
Die Bedeutung des Dasara-Festes – Dr. Susan Boehncke	2
Die Verwendung von Mythen in Platonischer Philosophie – George Bebedelis	7
Sai Sadguru - der unvergleichliche Meister und Lehrer, Teil 2 – Bishu Prusty	17
Schau nach Innen, um die Handlungen eines Avatars zu verstehen	26
Vielfältige Glück-verheißende Manifestationen	32
Sei menschlich – Mr. B. K. Misra	39
Die 4 Ms: Mensch, Moneten, Mythos und Moral – Prof. G. Venkataraman	46

Hinweis: Ein Klick auf das Thema oder die Seitenzahl führt direkt zu dem jeweiligen Artikel

Wie haben Euch die Artikel gefallen? Rückmeldungen hierzu sind herzlich willkommen. Sendet einfach eine Mail an info@h2hsai.de. Vergesst nicht Euren Namen und Euer Land zu erwähnen.



Die Bedeutung des Dasara- oder Navaratrifestes

von Dr. Susan Boehncke



Das Dasara- oder Navaratri-Fest ist ein zehner Tage bzw. neun Nächte (nava = neun, – ratri = Nacht) währendes Fest zu Ehren der Göttlichen Mutter Devi. Das Fest findet im September/Oktobre jeden Jahres statt.

In manchen Landesteilen Indiens, wie in Bengalen, wird die Göttliche Mutter in diesen zehner Tagen in ihrer Erscheinungsform als Durga bzw. Kali verehrt. Durga/Kali repräsentiert den kämpferischen, zerstörerischen, auflösenden und dadurch reinigenden Aspekt der Göttin, und sie wird stets mit Waffen in der Hand dargestellt. Der Mythologie nach kämpfte die Göttin Durga 10 Tage lang, ehe sie am 10. Tag den Sieg über den büffelköpfigen Dämonen Mahishasura errang.

Gemäß einer anderen, weit verbreiteten Dasara Tradition wird während des Dasara Festes die Göttliche Mutter drei Tage lang in ihrer Erscheinungsform als Durga, die nächsten drei Tage als Lakshmi, die Göttin des Wohlstands und der Fülle, und die drei Tage darauf als Saraswati, die Göttin der Weisheit, des Wissens und der Künste verehrt. Von den drei Grundeigenschaften (gunas), steht Durga/Kali für tamas, den dumpfen, dunklen Aspekt der Trägheit und Unwissenheit. Symbolisch geht es in dieser Zeit darum, unsere negativen, dunklen Eigenschaften, wie Zorn, Gier, Lust, Eifersucht, Trägheit, Unwissenheit etc. zu überwinden. Die nächsten drei Tage sind Lakshmi, der Göttin des

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Wohlstands und der Fülle gewidmet, die für die Grundeigenschaft rajas, Aktivität, steht. Nachdem unsere Herzen von negativen Kräften gereinigt sind, ist jetzt Raum für positive Eigenschaften, für spirituelle Fülle in Form von Qualitäten wie Mitgefühl, Toleranz, Liebe, Mildtätigkeit etc. Wenn unser Herz mit diesen Eigenschaften erfüllt ist, wird Saraswati verehrt, die Göttin des Wissens, der Weisheit und der Künste, da wir jetzt bereit sind, spirituelles Wissen in uns aufzunehmen. Saraswati symbolisiert die Grundeigenschaft der Reinheit, sattva.

Swami sagte zum Abschluss des Dasara Festes 2008 Folgendes über dieses Fest:

„Wir feiern gerade das Dasara Fest. Was ist Dasara? Die Feier von Dasara ist dazu gedacht, die Handlungen zu reinigen, die durch die zehn Sinne (dashendriya: die fünf Handlungs- und fünf Wahrnehmungssinne) begangen werden. Jeder Mensch in dieser Welt hat irgendeine Art von Handlung durchzuführen.

Die über diese Handlungen herrschende Gottheit, oder die Antriebskraft dahinter, ist Devi, welche die Personifizierung von Energie (shakti) ist. Sie gewährt den Menschen alle Arten von Energie zur Durchführung der verschiedenen Arten der Handlung (Karma). Als Ergebnis gewährt Lakshmi den Menschen verschiedene Arten des Wohlstands wie Geld, Getreide, Gold, verschiedene Gegenstände und Fahrzeuge, so dass sie in dieser Welt ein glückliches Leben führen. Der dritte Aspekt des weiblichen göttlichen Prinzips ist Saraswati, die Göttin der Bildung und des Intellekts.

So wird die Dreieinigkeit von Durga (Göttin der Energie), Lakshmi (Göttin aller Arten des Wohlstands) und Saraswati (Göttin der Bildung und des Intellekts) während dieses Dasara Festes angebetet. Das ist die zugrunde liegende Bedeutung der Verehrung dieser Dreieinigkeit Durga, Lakshmi und Saraswati während dieses Navarâtrifestes. Es ist wichtig, dass der Mensch all diese drei Facetten des göttlichen Prinzips anbetet und verehrt.



Während des Navarâtrifestes führt jeder die Devipuja durch, die dem Einzelnen Energie verleiht. Die Verehrung Lakshmis bringt alle Arten Wohlstand und die Verehrung Saraswatis Bildung und einen guten Intellekt. Deshalb ist die Verehrung aller drei Aspekte der Göttin während des Navarâtrifestes sehr wichtig.

Bei dieser ganzen Verehrung ist Dharma von höchster Bedeutung. Man sollte sich selbst erforschen, welche Folge eine bestimmte Handlung nach sich zieht und dann handeln. Dieses Urteilsvermögen ist der Bereich des Intellekts, der den gesamten menschlichen Körper durchdringt. So wie der elektrische Strom durch das Kabel fließt, ebenso dringt der Intellekt in alle Sinne eines Menschen und beeinflusst sie. Deshalb sollte jeder Mensch seinen Intellekt richtig anwenden und stets nur rechtschaffene Handlungen durchführen.“

Während der Verehrung Saraswatis findet vor Vijayadasami, dem Abschlussstag von Dasara, die so genannte Ayudhapuja statt, wörtlich: die Verehrung der Waffen. Gemäß der Mythologie wurden an diesem Tag nach dem Kampf gegen die Dämonen die Waffen niedergelegt und verehrt. Heutzutage werden an diesem Tag die Instrumente und Werkzeuge des täglichen Lebens geweiht und gesegnet. Schüler und Studenten verehren an diesem Tag ihre Bücher und lassen sie segnen, Bauern ihre Pflüge, Besitzer von Fahrzeugen ihre Fahrräder, Rickshaws und Autos, kurz: Jeder verehrt das, was in seinem Leben das wichtigste vor allem für den Lebensunterhalt ist. Auch Swami segnete an diesem Tag seine Fahrzeuge und stieg früher auch auf den Goldenen Wagen.

Wie Swami betont, besteht die eigentliche Bedeutung der Ayudhapuja darin, die göttlichen Kräfte in uns zu verehren, denn wir alle tragen diese Aspekte der göttlichen Mutter in uns. Unsere eigentlichen Waffen sind Satya, Dharma, Shanti, Prema und Ahimsa: Wahrheit, gottgemäßes Handeln, Frieden, Liebe und Gewaltlosigkeit.

Zugleich repräsentieren die drei Göttinnen Durga, Lakshmi und Saraswati die folgenden Aspekte:

- Die drei Pfade der Handlung (Karma/Durga), Hingabe und Verehrung (Bhakti/Lakshmi) und Weisheit.
- kriyashakti, die Kraft des Handelns (Durga), icchashakti, die Willenskraft (Lakshmi) und jnanashakti, die Kraft der Weisheit und Unterscheidung (Saraswati).
- Durga ist shaktisvarupini, Lakshmi pranasvarupini und Saraswati vakdevata; das heißt: Durga ist als dynamische Kraft, Lakshmi als Willenskraft und Saraswati in Gestalt der Sprache im Menschen gegenwärtig.
- Durga steht für die Natur, Lakshmi für die Gedankenkraft und Saraswati für Sprache.
- Die Ebenen von bhu, bhuvah und svaha, wie sie im Gayatri Mantra genannt sind: bhu, die Ebene der Materie, entspricht Durga, bhuvah, die Ebene der Lebenskraft und Schwingung, Lakshmi, und svaha, die Ebene von prajana, höchste Weisheit und Strahlung, entspricht Saraswati.

Philosophisch gesehen, repräsentiert die Göttliche Mutter den Shakti-Aspekt. Shakti ist die göttliche Energie, die die Manifestationen des Göttlichen in der Schöpfung bewirkt und das Göttliche als Manifestation zum Ausdruck bringt. Ohne diese Energie, Shakti, würde das Göttliche, Brahman, nicht manifestiert und ausgedrückt, und ohne das zugrunde liegende Göttliche (Brahman) könnte Shakti nicht existieren. Zugleich erzeugt diese schöpferische Energie die Täuschung (Maya), die das der Schöpfung zugrunde liegende, unwandelbare, eigenschaftslose, unbewegliche Göttliche verbirgt.

Das ist einer der Gründe, warum Kali oft als auf Shiva tanzend dargestellt wird: Hier steht Shiva für den formlosen, göttlichen Urgrund Brahman, auf dem Shakti, die kosmische Energie, ihren kosmischen Tanz vollführt und der zugleich die Basis für ihren Tanz bildet.

Der letzte Tag von Dasara ist Vijayadasami, der Tag des Sieges (vijaya). Es ist der letztendliche Sieg im Kampf der Göttin gegen die „Dämonen“, symbolisch der Tag der Überwindung des Egos, des Transzendierens der Dualität und der völligen Vereinigung mit dem Göttlichen.



Das siebentägige Yagna

Meist wird hier in Prashanti Nilayam während des Dasara-Festes ein 7-tägiges Feuerritual, Veda Purusha Saptaha Jnana Yajna genannt, abgehalten. Es wird in der Purnacandra Halle durchgeführt und endet an Vijayadasami, dem letzten Tag von Dasara. Die Bühne der Purnacandra Halle wird in einen großen Altar verwandelt, in der Mitte ist der Hauptaltar mit der Feuerstelle, um den die Brahmanen-Priester sitzen und Veden rezitieren, während sie das Feuer mit Ghee und Hölzern am Brennen halten. Gleichzeitig führt ein jüngerer Priester die Verehrung des Sonnengottes in Form von

Suryanamaskar durch. Andere Priester rezitieren gleichzeitig aus anderen heiligen Schriften wie dem Devibhagavatam, der heiligen Schrift, die der Göttin geweiht ist. Hinten auf der Bühne sitzen einige von Swamis Studenten und rezitieren ebenfalls die Veden. Rechts auf der Bühne (vom Publikum aus gesehen) wird die Göttin symbolisch in Form eines Kruges mit Kokosnuss darauf angebetet. Unter dem Rezitieren von Mantras und den 1008 Namen der Göttlichen Mutter wird sie von einem Priester und seiner Ehefrau mit Kurkuma (Gelbwurz) und Kumkum, dem roten, heiligen Pulver, verehrt. Dieses Ritual beginnt am ersten Tag von Dasara in der Bhajanhalle, und der Krug wird zu Beginn des Feueropfers zeremoniell in die Purnacandra Halle getragen. An diesem Platz wird das Yajna täglich mit dem Arati abgeschlossen. Daneben sitzt ein Priester und formt täglich aus einer Art Ton 1000 oder 1008 Lingams als Akt der Anbetung.

Swami sagt über die Bedeutung des Feueropfers:

„Das Herz des Menschen ist selbst der Opferaltar, die schmerzenden Wünsche sind die Feuerzungen, das Schlechte im Menschen ist die Opfergabe, die ins Feuer geworfen wird und der Schatz ungetrübter Glückseligkeit ist der letztliche Gewinn. Das ist die wahre Opfergabe, die ihr täglich in eurem Leben durchführen müsst. All diese Zeremonien sind nur eine symbolische Erinnerung und ein innerer Anstoß dafür, dass ihr in eurem täglichen Leben entsprechend den Anweisungen des Dharmas, der von Gott gesetzten Ordnung, handelt. Der Veda Purusha, der diese äußeren Gaben empfängt, befindet sich in euch. Widmet ihm all eure Gedanken, Worte und Taten. Das ist die wirkliche Opferhandlung.“

Das zoroastrische Feuersymbol ist eine Einladung an euch, alle niedrigen Instinkte und Impulse ins Feuer zu werfen. Opfert alle Bitterkeit im heiligen Feuer und geht herrlich, groß und göttlich daraus hervor!“



„Wenn die vedischen Gesänge die Luft erfüllen, gehen Strahlen göttlicher Gnade auf die Menschheit hinunter.“

Dieses Feueropfer hat also eine reinigende Wirkung, und wir sollen symbolisch unsere schlechten Eigenschaften im Feuer opfern. Darüber hinaus dient es, wie Swami betont, dem Wohlergehen und Wohlstand der ganzen Welt, und, wie Swami in einer Ansprache sagte, auch dem Weltfrieden:

„Yajnas mit Opfergeist als Grundlage gewähren die königliche Straße zur Selbstverwirklichung, im Gegensatz zum gefährlichen Pfad der Selbstzerstörung, den die Menschen derzeit gehen. Yajnas sind dazu gedacht, die Kraft des Göttlichen zum Wohlergehen der Menschheit anzurufen...Die kosmische Energie der Mantras wird aus der Yajna-Stätte vom Feuer hochsteigen, sich in der ganzen Welt verbreiten und die Atmosphäre reinigen.“

Sathya Sai Speaks, Band 26

Am letzten Tag findet der Abschluss des Feueropfers, Purnahuti genannt, statt. Swami nimmt als Veda Purusha, der Herr der Veden, das Feueropfer an und materialisierte früher neun Edelsteine, die er ins Feuer wirft. Diese neun Edelsteine stehen zum einen für die neun Planeten, deren Einfluss man überwunden hat, aber auch für die neun Wege der Hingabe, und es gibt sicherlich noch mehr Bedeutungen. Früher fuhr Swami danach durch die Menge und besprühte die Devotees als Segenszeichen mittels einer Art Wedels mit geweihtem Wasser. Jetzt ist diese Aufgabe den Priestern übergeben.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Gramaseva – Dienst an der Dorfbevölkerung

Seit einigen Jahren findet während des Dasara-Festes Gramaseva, der Dienst in den Dörfern, statt. In den Dörfern der näheren und weiteren Umgebung werden an die Dorfbewohner Nahrung, Kleidung und Decken verteilt. Nachts wird im Aschram das Essen (gewürzter Reis) zubereitet und von den Anantapur Studentinnen verpackt. Als Süßspeise, die mit dem gekochten Reis verteilt wird, werden ununterbrochen Hunderttausende Laddus (die süßen Kugeln aus Fett, Zucker und Mehl) in den indischen Kantinen zubereitet. Swamis Studenten und Schüler der höheren Klassen fahren dann am Morgen nach dem Darshan mit Lehrern und anderen Mitarbeitern und Verantwortlichen des Aschrams mit zahlreichen Lastwagen in die Dörfer und



Laddu making is a labour intensive process.

verteilen, meist unter Rezitation des Sai Gayatri Mantras, das freie Essen als Prasad (geweihte Speise) und Kleidung an Bedürftige. Die Verteilung beginnt meistens am ersten Tag im Dorf Puttaparthi, wird dann in Dörfern der weiteren Umgebung durchgeführt und endet an Vijayadasami mit der Verteilung an ständige Aschram-Bewohner und Mitarbeiter der Aschram-Einrichtungen. Gelegentlich wird übriggebliebenes Essensprasad nach der Verteilung in den Dörfern im Aschram am Ganesha-Tempel ausgegebenen.

Es geht bei dem Essen nicht nur um den physischen Aspekt. Es gilt als sehr segensreich, geweihte Speise von einem heiligen Ort zu empfangen. Zugleich ist es ein Ausdruck von Swamis Liebe zur leidenden Bevölkerung. Wenn man die Armut der Dorfbewohner speziell in diesem ärmsten Staat Andrah Pradesh kennt, kann man sich sicher ein Bild machen von dem Ausmaß und der Großartigkeit dieses Projekts. Meist erzählen die Studenten später von den berührenden Szenen, die sie erleben, während sie diesen Dienst leisten. Das Projekt dient auch der Vorbereitung und Schulung der Schüler und Studenten in diesem Dienst, der Swami so wichtig ist, damit sie ihn auch nach der Studienzeit in Eigeninitiative weiterführen. Vor Beginn des Gramasevas ziehen die Lehrer und Studenten in einer Prozession um den Mandir und kehren oft erst nachmittags, unter lauten „Jai!“ – Rufen, in den Aschram zurück.

Nach Swamis Mahasamadhi wird das Fest wie zu seinen Lebzeiten begangen, inklusive Yajna, Gramaseva und Nachmittagsprogramme, wobei am Darshanplatz Videos mit Swamis Dasara-Ansprachen, Darshans etc. eingeblendet werden. In den letzten drei Jahren fand das Morgenprogramm ausschließlich in der Purnachandra Halle statt.



Die Verwendung von Mythen in Platonischer Philosophie

von George Bebedelis

Überarbeitete Mitschrift der Einleitung „Zwei Aspekte der Wahrheit“ und der Präsentation „Die Verwendung von Mythen in Platonischer Philosophie“ von Georg Bebedelis während des Wochenendes „Mythos und Logos: Eine Reise zur Wahrheit“ im Stillen Haus am 26. April 2014

Guten Morgen - Om Sai Ram!

Ich bin sehr glücklich, hier zu sein.

Ich möchte mit drei „Om“ anfangen und dann werde ich ein kleines Mantra rezitieren. Wenn ihr das Mantra kennt, könnt ihr einstimmen.



OM OM OM

Om Saha nāvavatu

saha nau bhunaktu

saha vīryam karavāvahai

tejasvi-nāvadhītamastu

mā vidvishāvahai

Om ShāntiH ShāntiH ShāntiH

Om, Möge Er uns alle schützen

Möge Er uns alle ernähren

Mögen wir gemeinsam mit vollem Krafteinsatz arbeiten

Möge unser Studium lebhaft und effektiv sein

Mögen wir nicht miteinander streiten und immer in Freundschaft und Liebe leben

Om Frieden, Frieden, Frieden

Sai Ram – zuerst möchte ich in aller Bescheidenheit dieses Wochenende zu den Lotosfüßen unseres geliebten Swami niederlegen, der dieses Treffen möglich gemacht hat.

Swami war derjenige, der viele Male während unseres Kontaktes (der griechischen Gruppen, die nach Puttapparthi pilgerten) die Wichtigkeit der Philosophie der Griechischen Antike hervorhob. Dieses war für mich die Motivation, diese Philosophie der Antike tiefgründig zu studieren, wie Swami es nahegelegt hatte. Ich entdeckte dort dieselben universalen Wahrheiten, die Swami uns heute wieder lehrt.

Swami hat wiederholt betont, dass Er nicht gekommen sei, um etwas Neues zu lehren, sondern um das alte Wissen, das schon in unserer eigenen Tradition vorhanden ist, zu erwecken und neu zu beleben. So ist es unsere Pflicht, diese Untersuchung zu machen, um diese verborgene Wahrheit zu entdecken. Und das Allerwichtigste ist, diese Wahrheit zu leben, nicht nur sie zu lesen, nicht nur sie zu diskutieren.

Für das Seminar dieses Wochenendes haben wir einen sehr anspruchsvollen Titel:

„Eine Reise zur Wahrheit“!

Ich denke, diese Reise ist nicht eine Reise von zwei Tagen, sie ist eine Reise des ganzen Lebens. So könnt ihr nicht erwarten, dass ihr morgen Erleuchtete sein werdet und dass ihr vor euren Augen die Wahrheit seht. Jedoch hoffe ich, dass wir alle inspiriert werden, mit neuer Begeisterung diese spirituelle Reise zur Wahrheit fortzusetzen – nicht anzufangen, denn ich weiß, dass jeder von euch schon vor einigen Jahren angefangen hat.

Wir werden diese Wahrheit, wie der Titel sagt, mit Mythos und Logos untersuchen, mit diesen zwei wichtigen Wörtern, die mit der Philosophie Platons verbunden sind. Wir werden zwei Präsentationen haben: Die erste, in zwei Teilen, ist über die platonische Philosophie. Diese Präsentation findet heute Morgen statt. Und die zweite ist über die vorsokratische Philosophie, weil mit Sicherheit Platon und Sokrates viele Wahrheiten ihrer Lehren aus der antiken Tradition übernahmen - so wie die Lehren immer vom Lehrer an den Schüler weitergegeben werden. Morgen werden wir dann damit abschließen, dass wir die vorsokratische Philosophie mit Advaita verbinden, denn nach Swamis Lehren ist die Erkenntnis der Einheit, die Erkenntnis von Advaita - nicht zwei, nicht viele, nur eins – die letztendliche Wahrheit.



So lasst uns mit der Wahrheit anfangen.

Einleitung

Zwei Aspekte der Wahrheit

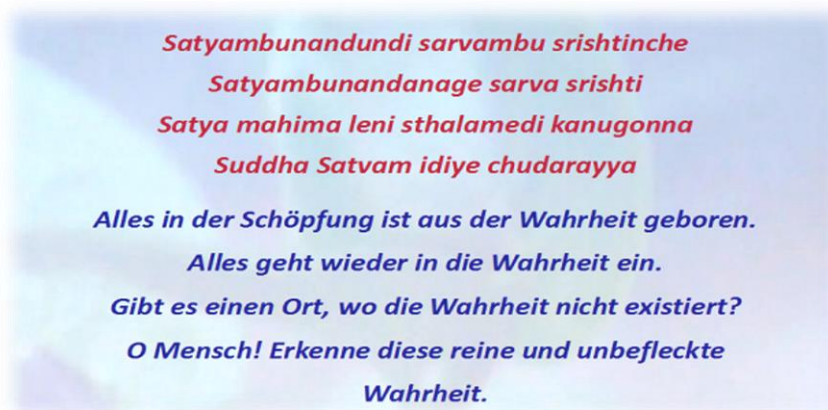
Was ist Wahrheit? Wenn wir „Wahrheit“ sagen, was meinen wir damit?

Das Hauptanliegen der Philosophie seit uralten Zeiten ist das Konzept der Wahrheit zu studieren. Die Wahrheit ist nicht immer klar in unserem Leben. Das ist der Grund, warum ihr die Wahrheit hier verborgen, wie in den Höhen der Himalayas, die wolkig sind, sehen könnt: ab und zu verborgen hinter den Wolken, ab und zu klarer zu sehen.



In Sanskrit heißt Wahrheit Satyam. Normalerweise, wenn wir jemand fragen, was Wahrheit ist, ist die erste Antwort, die einem einfällt, das zu berichten, was durch die Sinne wahrgenommen worden ist. Wenn etwas geschieht und wir es genauso berichten, wie es geschehen ist, das nennen wir dann Wahrheit. Diese ist die relative Wahrheit. Aber hier, wenn wir über Wahrheit sprechen, sprechen wir über diese Realität, die jenseits der offensichtlichen Manifestationen dieser Welt ist. So ist das Konzept der Wahrheit oder von Satyam nicht mit den Sinnen verbunden.

Ich möchte euch dieses schöne Gedicht von Swami vortragen. Mit diesem Gedicht fängt er oft seine Ansprachen an:



Das ist eine viel tiefere Bedeutung der Wahrheit. Die Wahrheit ist das, woraus alles anfängt, worin alles existiert und worin alles schließlich eingeht.

Ein anderes schönes Gedicht, das Swami singt, ist:

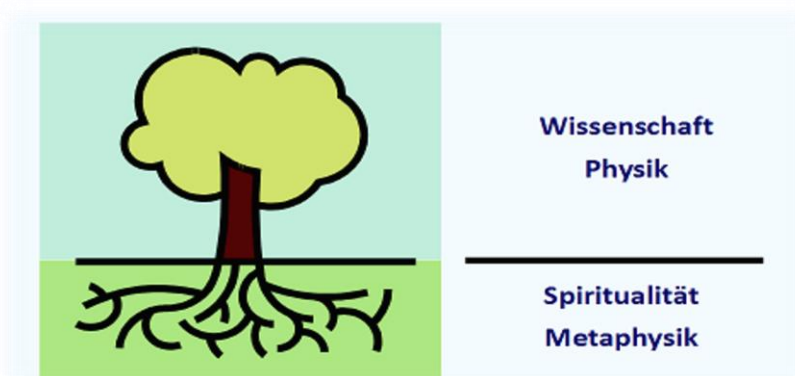
„Dies ist unsere wahre Familie. Wir haben so viele Familien: Wir haben die Familie mit Frau und Kindern, wir haben Sai-Familie, aber das allerwichtigste ist die spirituelle Familie, die sich aus diesen hohen Idealen Wahrheit, Weisheit, Tugend, Mitgefühl, Frieden und Geduld zusammensetzt. In dieser Familie ist die Mutter die Wahrheit.“ Um wirklich zu erklären, was diese Wahrheit ist, gibt Swami folgende Definition:

"Wahrheit ist das, was in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft bestehen bleibt; was weder Anfang noch Ende hat; was unveränderlich ist und immer gleich bleibt. Absolute Wahrheit ist jenseits der Zeit und des Raums. Sie ist ohne Anfang, Ewig, immer Gegenwärtig. Sie ist die Grundlage und die Ursache von allem.“

Jnāna Vahini, p. 26

Somit ist dies unser letztendliches Ziel. Wenn wir eine Reise anfangen, müssen wir uns sehr sicher sein, was unser Reiseziel ist. Und wir müssen unser Reiseziel die ganze Zeit in unserem Denken klar halten. In derselben Weise müssen wir, wenn wir die Reise zur Wahrheit beginnen, das Ziel der Wahrheit kristallklar vor unserem geistigen Auge haben. Ehe einem der Plan klar wird, wie man hinkommt, ist das Wichtigste, dessen sicher zu sein, was das Ziel ist.

Somit gibt es zwei verschiedene Ebenen der Wahrheit. Swami gibt uns eine sehr feine Illustration von einem Baum.



Ein Baum hat zwei Teile. Der Teil, den wir mit unseren Augen sehen können, ist oberhalb der Erdoberfläche; aber der wichtigste Teil des Baums ist die Wurzel, die unterhalb der Erdoberfläche ist und nicht mit Augen gesehen werden kann. Ohne die Wurzeln gibt es keine Nahrung oder Wasser. Der Baum wird sterben. In derselben Weise haben wir in unserem Leben zwei Ebenen der Wahrheit. Die eine ist die manifestierte Wahrheit, die wir durch unsere Sinne wahrnehmen. Und diese ist das Objekt der Wissenschaft oder der Physik. Physis ist ein griechisches Wort und bedeutet „Natur“. Somit ist die Physik die Wissenschaft, die all diese manifestierte Realität um uns untersucht. Aber wir haben auch die Wurzeln, die nicht den Augen sichtbar sind. Für diesen Teil haben wir die spirituelle Wissenschaft oder die Metaphysik. Diese wird das Hauptanliegen dieses Wochenendes sein, d.h. die metaphysische Wahrheit, die verborgenen Wahrheit.



Wenn wir einen Eisberg sehen, ist nur ein sehr kleiner Teil von ihm oberhalb der Wasseroberfläche. Aber wenn wir unter das Wasser schauen, sehen wir, wie viel größer der Teil ist, der unter dem sichtbaren Teil liegt. Das Essentielle ist für die Augen nicht sichtbar:



Quelle: <http://de.wikipedia.org/wiki/Eisberg#mediaviewer/File:Iceberg.jpg>

Wir können das Obige in der folgenden Tabelle zusammenfassen – dort können wir diese beiden Aspekte der Wahrheit sehen:

WAHRHEIT	
<p>WAHRNEHMBARE WAHRHEIT</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die materielle Welt • Die Sinnesobjekte • Die wissenschaftliche Wahrheit über die weltlichen Erscheinungen • Das zu berichten, was über die Sinne wahrgenommen worden ist 	<p>TRANZENDENTALE WAHRHEIT</p> <ul style="list-style-type: none"> • Das, was jenseits der materiellen Welt der Sinne ist • Das Ewige, Unveränderliche, Glückselige Sein • Der Eine jenseits der Zeit und des Raumes • Die Grundlage und Ursache von allem

Die eine ist die wahrnehmbare Wahrheit oder die relative Wahrheit, wie wir sie benennen können. Die andere können wir die absolute oder die transzendente Wahrheit nennen. Die wahrnehmbare Wahrheit ist die materielle Welt, die wissenschaftlichen Wahrheiten über die physischen

Phänomene, d.h. das zu berichten, was auch immer durch die Sinne wahrgenommen worden ist. Sicher ist diese Art von Wahrheit sehr wichtig, aber sie ist nur die halbe Wahrheit!

Die transzendente Wahrheit ist das, was jenseits der Welt der Sinne ist; das Ewige, Unveränderliche, Glückselige Sein; das Eine jenseits von Zeit und Raum; die Grundlage und die Ursache von allem.

Der Schöpfer und die Schöpfung: Der Schöpfer ist die transzendente Wahrheit, während die Schöpfung die relative und die wahrnehmbare Wahrheit ist. Nun, mit was für Instrumenten können wir diese zwei Ebenen der Wahrheit untersuchen? Für die wahrnehmbare Wahrheit, wie jedermann weiß, haben wir die Sinne und den Verstand (mind), die Logik.

Logik und Logos

Für die transzendente Wahrheit haben wir den Logos.

Und das werden wir nun etwas erklären. In der Einladung für dieses Seminar steht folgende sehr treffende Aussage aus einer Ansprache von Swami, schon vom Jahr 1959:

„Die Logik muss dem Logos weichen und die Deduktion (Ableitung des Besonderen aus dem Allgemeinen) muss der Hingabe Platz machen.“

Sathya Sai Baba, Venkatagiri, Adhyaathmik Conference, 12-4-1959

Somit haben wir die Logik und den Logos. Das bedeutet, dass es im Menschen zwei verschiedene kognitive Kräfte gibt. Die eine ist mit dem Physischen, die andere mit dem Metaphysischen verbunden. Das, was wir jetzt besprechen, ist sehr, sehr wichtig, weil diese metaphysische Realität heutzutage total vergessen ist. Infolge der Entwicklung der Wissenschaft im 20. Jahrhundert hat die logische Betrachtung der Welt Vorrang bekommen. Das Konzept der Metaphysik ist aus unseren wissenschaftlichen Interessen vollkommen verbannt worden. Somit haben wir diese Verbindung verloren. Und das ist genau das, was wir heute wiederzuentdecken haben: Die Relation zu dem Metaphysischen durch die tiefe kognitive Kraft, die Logos genannt wird.

ZWEI KOGNITIVE KRÄFTE	
LOGIK	LOGOS / NOUS
<ul style="list-style-type: none"> • Unterhalb der Sinne • Intelligenz • Mind / Deduktion • Ursache / Analyse • Verstand / Vernunft • Phänomenon / Erscheinung • Nijam (faktisches Wissen) • Medhā Śakti 	<ul style="list-style-type: none"> • Jenseits der Sinne • Weisheit / Intellekt • Herz / Hingabe • Intuition / Einsicht / Theoria • Geist • Noumenon / Reine Idee • Satyam (Unveränderliche Wahrheit) • Buddhi / Prajnāna / Vijnāna

Die Logik ist unterhalb der Sinne. Der Logos ist jenseits der Sinne. Logos ist ein Wort aus der Antike. Der Vorsokratische Philosoph Heraklit war der erste, der das Wort „logos“ in seiner Lehre

verwendete. Das Wort Logos wurde in das Lateinische mit dem Wort „ratio“ (von diesem Wort ist das Englische Wort reason/rational abgeleitet) übersetzt und das war das Schlüsselkonzept, dem alle westlichen Philosophen folgten.

Somit haben wir verschiedene Übersetzungen, die wir versuchen, zu klären. Die Logik ist die Intelligenz. Der Logos ist die Weisheit. Ab und zu wird in den englischen Übersetzungen das Wort „intellect“ angewendet. „Intellect“ scheint wie ein Synonym für die Intelligenz zu sein. Aber in dem spirituellen Sprachgebrauch, wenn wir Intellekt sagen, beziehen wir uns auf den höheren Bereich des Verstandes. Ein weiteres wichtiges Wort, das ich zu erwähnen vergaß, ist „Nous“ im Griechischen. Das Wort „nous“ wurde von Cicero ins Lateinische mit dem Wort „Intellectus“ übersetzt. Und aus dem lateinischen Wort „intellectus“ haben wir das englische Wort „intellect“. Heutzutage meint „intellect“ eher den Verstand (mind), aber in der antiken Philosophie Griechenlands ist „nous“ dieser höhere Teil des Menschenverstandes. Jetzt können wir im Deutschen Logik mit den Worten „Verstand“ oder „Deduktion“ übersetzen.

Der Logos ist jedoch nicht mit dem Verstand (mind) verbunden, sondern mit dem Herzen und mit der Hingabe. Nicht eine blinde und unintelligente Hingabe, sondern eine Hingabe, die eine wahre Erfahrung des Göttlichen hat. Für die Logik können wir auch das Wort „Analyse“ anwenden. Heutzutage ist die Analytische Philosophie in dem philosophischen Feld sehr bekannt. Sie nennen diese Philosophie so, weil sie eine Philosophie ist, die hauptsächlich mit dem Verstand arbeitet.

Der Logos kann als „Intuition“ oder „Einsicht“ übersetzt werden. Und wieder ein Griechisches Wort „theoria“. Dieses Wort ist sehr alt und hat nichts mit der Bedeutung „Theorie“ zu tun. „Theos“ im Griechischen bedeutet Gott (Theos - Deus - Divine = das Göttliche). „Oro“ bedeutet „zu sehen“, so ist die Bedeutung: die göttlichen Wahrheit zu sehen, Gott zu sehen. Das ist die ursprüngliche Bedeutung von „theoria“. Und das wurde als das höchste Stadium des philosophischen Wissens gesehen, d.h. wenn man die verborgene göttliche Realität sehen und realisieren kann. Im Sanskrit bedeutet das Wort „darshan“ „sehen“. Somit, wenn wir Darshan von Swami haben, auch wenn wir es nicht zu realisieren vermögen, ist das die heiligste Erfahrung, weil wir die manifestierte Wahrheit vor unseren Augen sehen konnten.

Ein anderes Wort ist „Vernunft“. „Vernunft“ ist sehr stark mit Immanuel Kant verbunden. „Kritik der reinen Vernunft“ ist wirklich ein sehr bekanntes Buch. Kant wird von den Philosophen der modernen Zeit als einer der bedeutendsten angesehen. Seine Lehren sind nicht metaphysisch. Er will sagen, dass die menschliche Logik nicht die metaphysische Realität fassen kann. Und er hat damit sehr recht. Er akzeptiert, dass es eine metaphysische Realität gibt; er verneint das nicht. Er will nur klären, dass die Logik – die Vernunft – es wegen ihrer Begrenztheit nicht begreifen kann. Sie kann nicht jenseits dieser Grenzen gehen und etwas untersuchen, was jenseits deren Fassungsvermögens ist.



Immanuel Kant
(1724-1804)

Ich denke, in Deutschland gibt es ein anderes wichtiges Wort „Geist“. Hegel hat das Wort „Geist“ benutzt. Hegel ist Idealist. Es wird als der Gründer des Deutschen Idealismus angesehen. Er ist sehr stark mit der Philosophie von Platon verbunden. Ich will nicht vorschlagen, dass ihr anfangt, die Philosophie von Kant oder Hegel zu lesen. Ich will nur zeigen, dass auch in der jüngsten Vergangenheit Philosophen über dieselben Dinge wie die Philosophen der Antike sprechen und diskutieren. Also lasst, durch das Beispiel der modernen Philosophie, uns nicht verwirrt werden und die Dinge nicht kompliziert machen. Wir müssen sehr sorgsam damit umgehen. Swami sagte

einst: Die Philosophie von heute sei ein voller Verlust (Versagen) - engl.: philosophy – full-loss-sophie.

Meiner Meinung nach waren die Philosophien der Antike viel klarer. Aber trotzdem, wir sollen die Wahrheiten wertschätzen, die wir bei den modernen Denkern finden können. Kant war wirklich ein sehr hochfliegender Denker - nicht eine gewöhnliche Person. Durchgehend können wir bei ihm Brauchbares finden.

In seinem Buch „Kritik der reinen Vernunft“ benutzt er zwei Begriffe, die aus dem Griechischen entnommen sind: „Phänomen“ und „Noumenon“. „Phänomenon“ bedeutet „Erscheinung“, das, was den Sinnen erscheint. „Noumenon“ ist mit „nous“ verbunden, d.h. damit, was mit „nous“ begriffen wird. Wenn Ihr die Kritik lest, findet ihr diese zwei Begriffe aus dem Griechischen: „Phänomenon“ und „Noumenon“. Das, was Kant sagt, ist, dass die Logik nur das „Phänomenon“ untersuchen kann. Er akzeptiert, dass es eine verborgene Wahrheit gibt, die er „Noumenon“ nennt, aber er erklärt, dass ihr diese nicht mit der Logik begreifen könnt. Wie können wir es denn begreifen? Mit dem Logos.

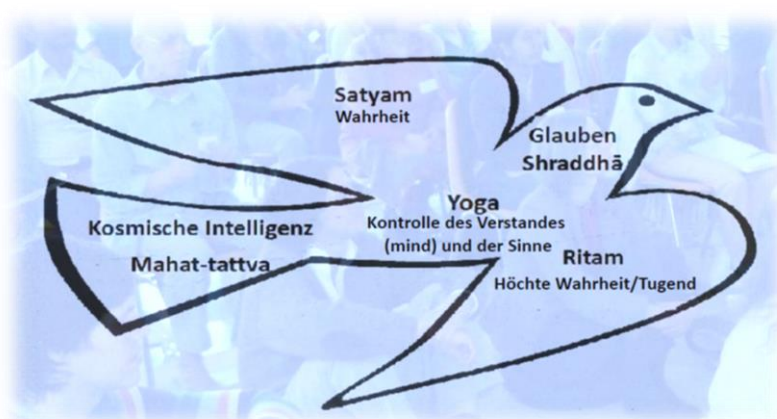
In Sanskrit wird die relative Wahrheit „nijam“ bezeichnet, d.h. das Wissen der Fakten. Die andere Wahrheit ist Satyam, wie oben erklärt worden ist. Letztendlich, um die Tabelle zu vervollständigen, können wir die Sanskrit-Begriffe anwenden: „Medhā Sakti“ steht für die Logik, während „Buddhi“ oder „Prajñāna“ oder „Vijnāna“ für den Logos steht.

Es gibt eine sehr wichtige Ansprache von Swami. Sie ist in Sanātana Sārathi vom September 2009 enthalten. Die Ansprache ist vom 21. Juni 1996. In dieser Ansprache erklärt Swami sehr klar den Unterschied zwischen „Medhā Sakti“ und „Buddhi“. Ich empfehle wärmstens, diese Ansprache zu lesen, weil sie sehr stark das behandelt, was wir hier jetzt diskutieren. In dieser Ansprache sagt er:

„Es ist ein Fehler, die heilige Buddhi mit Medhā Sakti zu vergleichen. Medhā Sakti bezieht sich auf die Sinne. Sie ist nicht jenseits der Sinne wie Buddhi. Medhā Sakti ist nur brauchbar, um den Lebensunterhalt zu verdienen. Sie kann euch nicht helfen, die Einheit von Ātma zu erfahren.“

Sathya Sai, 21. Juni 1996

Und dann, um etwas näher zu erläutern, was diese „Buddhi“ ist, benutzt er dieses Bild des Vogels, das in der Taittirīya Upanishad gefunden werden kann.



Die Taittirīya Upanishad ist die Upanishad, die das Modell der fünf Koshas enthält. Kennt ihr diese fünf Koshas? Wer kennt sie? Die meisten von euch. Ich ging davon aus, dass das Modell bekannt ist, weil ihr schon viele Jahre den spirituellen Weg geht. Das Wissen dieses Modells ist sehr grundlegend, weil ihr in diesem sehr klar diese zwei kognitiven Kräfte sehen könnt. Die dritte Ebene – das dritte

Kosha ist Manomayakosha – Manas. Oberhalb des Verstandes (mind) ist das Vijnānamayakosha. Vijnāna und Buddhi sind Synonyme. Die Upanischad erklärt, dass Buddhi fünf Glieder hat, wie ein Vogel. Der Kopf ist der Glaube. Der rechte Flügel ist Ritam, der linke Flügel ist Satyam, der Körper ist Yoga, was die Kontrolle des Verstandes (mind) und der Sinne bedeutet, und die Basis oder der steuernde Schwanz des Vogels ist der kosmische Intellekt. So ist der Glaube oberhalb des Verstandes (mind). Der Glaube ist eine Fähigkeit des Herzens, das fühlen kann, etwas Verborgenes wahrnehmen kann. Wenn jemand sehr stark auf den Verstand (mind) konzentriert ist, ist er voll von Zweifeln, und der Glaube ist verschwunden. In der „Kritik“ sagt Kant etwas sehr Wichtiges:

„Ich musste das Wissen aufheben, um für Glauben Platz zu bekommen.“

Kant, Kritik der reinen Vernunft

So müssen wir den Verstand (mind) begrenzen und dann haben wir Platz für den Glauben. In dieser Ansprache sagt Swami:

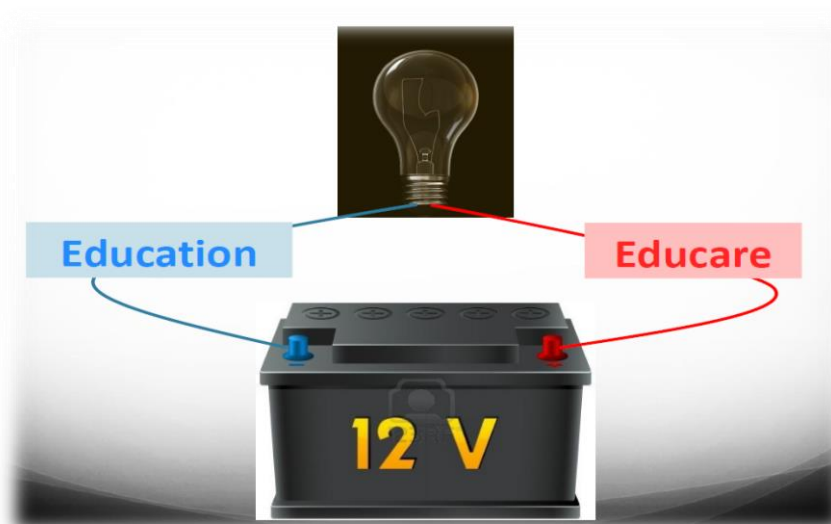
„Derjenige, der Intelligenz besitzt, ist voll von Zweifeln und ihm fehlt der Glaube.“

Sathya Sai, 21. Juni 1996

„Moderne Erziehung entwickelt nur Intelligenz und hilft nicht, Buddhi (Intellekt) erblühen zu lassen. Man kann allerlei Arten von Erziehung erlangen, aber was nützt es, wenn der Intellekt nicht erblüht. Solche Erziehung hat weder einen Wert noch hat sie eine Anwendung.“

Sathya Sai, 21. Juni 1996

Somit ist die wirkliche Erziehung eine Kombination der weltlichen Erziehung und der spirituellen Erziehung – Education und Educare. Eine nette Illustration: Es gibt eine Batterie – wir wollen eine Lampe anzünden. Der negative Pol ist Education (Erziehung) und der positive Pol ist Educare. Das Licht ist an, wenn diese zwei zusammenwirken.



LOGIK	LOGOS / NOUS
Unterhalb der Sinne	Jenseits der Sinne
Intelligenz	Weisheit / Intellekt
Verstand / Deduktion	Herz / Hingabe
Analyse	Intuition / Einsicht / Theoria
Vernunft	Geist
Phenomenon	Noumenon
Nijam	Satyam
Medhā Śakti	Buddhi / Prajnāna / Vijnāna

„Die Logik muss dem Logos weichen und die Deduktion muss der Hingabe Platz machen.“

*Sathya Sai Baba, Venkatagiri,
Adhyaathmik Conference, 12-4-1959*



Somit sind diese beiden Aspekte wichtig.

So – das war eine Einführung. Eine lange Einführung. Allerdings, das war nicht das Hauptthema! Was ich klären wollte, ist: die zwei Aspekte der Wahrheit und die zwei kognitiven Kräfte, die sich auf diese zwei Aspekte - Logos und Logik - beziehen. Jetzt kommen wir zu den Mythen.

Ich hoffe, ihr seid nicht sehr müde. Eine Stunde spreche ich über diese philosophischen Dinge. Der Verstand (mind) wird müde und schläfrig. Unser Verstand (mind) - lasst ihn schlafen - Buddhi hört zu!

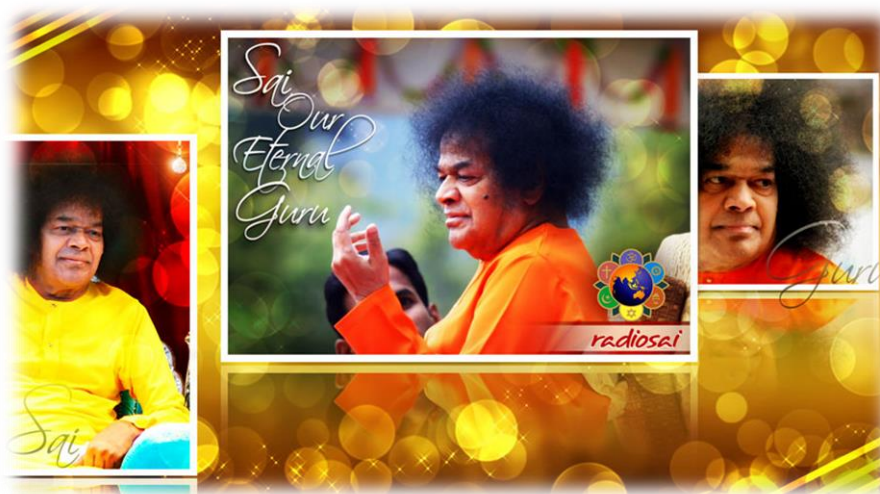
Lasst uns mit einem Bhajan über Wahrheit aufwachen:

„Satyam Jnānam Anantam Brahma
Satyam Brahma
Jnānam Brahma
Anantam Brahma
Satyam Jnānam Anantam Brahma“

Wenn wir das (obiger Text) verwirklicht haben, brauchen wir keine Präsentation mehr. Zu eurer Information: Dies ist ein Vers aus der Taittirīya Upanischad - vom Anfang des zweiten Kapitels. Unmittelbar danach fängt die Theorie der 5 Koshas an. Wenn wir dieser Wahrheit näher kommen wollen und sehr ernsthafte spirituelle Sucher sein wollen, müssen wir unsere Energie, unsere Zeit und unser Bewusstsein hingeben, um diese ernsthafte Untersuchung zu machen.

Sai Sadguru - der unvergleichliche Meister und Lehrer, Teil 2

von Bishu Prusty



Es geschah im Jahr 1971. Die Guru Purnima Feierlichkeiten waren in Prasanthi Nilayam in vollem Gange. Wie immer war Swami sehr beschäftigt, sich den Tausenden versammelten Devotees zuzuwenden.

Wann ruht der Herr?

Als Mr. B. V. Ramana Rao während dieser Zeit zu Swamis Zimmer hinaufging, sah er, dass Bhagavans Gewand schweißgetränkt war; Swami sah sichtlich müde aus. So nahm Swami an jenem Tag auch ein spätes Lunch ein, da Er den ganzen Morgen damit beschäftigt war, persönlich Tirtham (geweihtes Wasser) auszuteilen und mindestens 2.000 glücklichen Seelen Pada Namaskaram zu gewähren. Er hatte um 8,30 Uhr begonnen und hielt nicht inne, bis jeder seinen Anteil an diesem besonderen Segen erhalten hatte. Drei Stunden lang war er „non-stop“ auf den Beinen, bückte sich und träufelte mit einem speziellen silbernen Löffel ein wenig von dem aromatisierten Ambrosia in jede „hohle“ Hand – eine nach der anderen. Für die Devotees war es zweifellos ein einzigartiges Geschenk von Darshan, Sparshan und himmlischem Prasadam!

Mr. Ramana Rao hatte Gelegenheit, die silberne Schüssel zu tragen, als er hinter dem Herrn her ging. Am Vorabend hatte Swami ihn angewiesen, jede Person in Prasanthi Nilayam – ob Autofahrer, Wäscher, Köche, ältere Menschen, Behinderte oder andere Bewohner – zu informieren, sich um 8,00 Uhr am nächsten Morgen im Mandir einzufinden.

Als die Verteilung abgeschlossen war, fragte Swami Mr. Ramana Rao, ob irgendjemand die Zeremonie versäumt hätte. Erst als Er völlig zufriedengestellt war, ging Er in den Interviewraum. Hier verteilte Er den Segen auch in die „hohle“ Hand von Mr. Ramana Rao und akzeptierte liebevoll das Ihm angebotene Taschentuch. Bhagavan wischte sich mit dem weißen Taschentuch Sein zartes Gesicht und gab es als Sein Geschenk an Mr. Ramana Rao zurück. Dann zog Er sich in das obere Stockwerk zurück.



In jenen Tagen war Mr. Ramana Rao gesegnet, zusammen mit einem ehrenvollen Devotee, Mr. Khayal Das, Swami während der Darshans durch Halten der Briefe, Tragen der Vibhuti-Tasche etc. zu „assistieren“. Jeden Nachmittag hielt er sich um drei Uhr bereit und wartete auf Swamis Anweisung, nach oben zu kommen.

An jenem Tag nahm er an, Swami würde länger ruhen als gewöhnlich, bevor Er wieder zum Nachmittags-Darshan herunterkäme. So schlenderte er gemütlich nach 15.00 Uhr in den Interviewraum. Doch sobald er eintrat, wurde er zu Swamis Zimmer gerufen. „Bhagavan wird heute sehr wahrscheinlich noch ruhen und Darshan daher auf später verschieben“, so dachte er. Doch als er Swami erreichte, war er förmlich entgeistert, besser gesagt etwas schockiert. Nicht nur, weil Swami nicht ruhte - vielmehr stand Er wartend bereit, um hinauszugehen. In der Tat hatte Swami ihn seit 14.30 Uhr erwartet!

Mr. Ramana Rao versuchte, sich rasch von dem Schrecken zu erholen und machte sich emsig daran, die Füße des Herrn zu massieren. Als sich sein Gemüt beruhigt hatte, wartete er auf einen günstigen Augenblick, um dem Herrn mitzuteilen, was ihn quälte. Er wollte sagen: „Swami, Du hattest bereits einen arbeitsreichen Morgen, und außerdem hast Du Dein Lunch so spät eingenommen. Du warst so müde ... und jetzt bist Du wieder im Begriff hinaus zu gehen. Du solltest Dir Zeit lassen und ausruhen.“

Während er so dachte, forderte Swami ihn auf, nach unten zu gehen und auf Ihn zu warten. Jetzt konnte Mr. Ramana Rao seine Gefühle nicht länger zurückhalten und platzte heraus: „Swami, bitte gehe heute Nachmittag nicht zum Darshan hinunter. Gönn Dir heute etwas mehr Ruhe.“



Mr. Khayal, das ist ein Mann, den Swami mit vielen wichtigen und verantwortungsvollen Aufgaben betraute.

In dem Moment, als Swami das Wort „Ruhe“ hörte, konterte Er blitzschnell: „Ruhe? Ruhen ist Rosten (engl. Wortspiel: rest is rust). Hast du jemals gesehen, dass Ich ausruhe? Arbeitswechsel ist Erholung.“

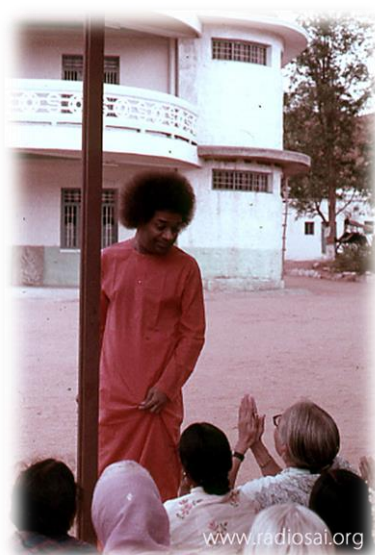
In der Bhagavad Gita sagt Lord Krischna: „In allen drei Welten gibt es für Mich keine bindende Pflicht. Es gibt keine Aufgabe, die Ich auf Mich nehmen müsste. Ich stehe unter keinem Handlungszwang. Dennoch bin Ich mit ständiger Aktivität befasst.“

Der Einzige in dieser Welt, der jenseits des karmischen Zyklus ist und keiner Pflicht unterliegt, sich in irgendwelcher Tätigkeit zu engagieren, arbeitet unermüdlich aus eigenem Willen – einzig zum Wohle anderer. Dagegen wollen wir, die wir eine Menge an Pflichten und rechtmäßigen Verantwortungen haben, uns mitunter schonen. Sollte uns das nicht zu denken geben?

Während Mr. B. V. Ramana Rao sich an jenen Moment erinnerte, erzählte er mir, wie er persönlich Zeuge dessen war, dass Swami sich nicht einmal einen Augenblick der Ruhe gönnt. „Ich kann Ihnen aus tiefster Überzeugung sagen, dass Swami nie schläft. Gott schläft nie!“ fuhr er fort. „Ich hatte das Glück, im Jahr 1993 28 Tage lang in Swamis Zimmer zu schlafen. Ich lag senkrecht zu Swamis Bett, und ich sah Ihn nie schlafen. Selbst wenn ich mitten in der Nacht nach draußen zum Bad ging, beobachtete Er mich. Er war wachsam und aktiv – 24 Stunden am Tag – immer.“

Wer sieht wen während des Darshans?

Und wieder, an einem anderen Gurupurnima Tag im Jahr 1976, hatte Swami den ganzen Morgen damit verbracht, die neuen Häuser zu besuchen, die Er für die Harijans (die wirtschaftlich am stärksten benachteiligte Bevölkerungsschicht der ländlichen Gebiete Indiens) gebaut hatte.



Eine Überflutung des Citravati-Flusses hatte ihre Hütten weggespült, und Swami hatte nun für sie stabile dauerhafte Wohnstätten gebaut. Nicht nur das. Bhagavan hatte jedem von ihnen darüber hinaus eine Beschäftigung innerhalb des Aschrams gegeben. An jenem Morgen war Er persönlich gegangen, um ihnen zu versichern, dass Er immer bei ihnen ist und sich in jeder Hinsicht um ihr Wohlergehen kümmern würde. Das freudige Entzücken, welches Er in den Herzen jener glücklosen Menschen auslöste, war ein Anblick, der selbst die niedergeschlagenste Person auf dieser Erde zu einem strahlenden Lächeln bewegt hätte.

Ja, sie waren sehr glücklich. Selbst der göttliche Herr war hochofrenet. Er tauchte in ihre Freude ein und verbrachte 3 bis 4 Stunden mit ihnen, sprach mit ihnen, begab sich von einem Haus zum anderen, hörte sich ihre Probleme an, segnete ein Kleinkind hier, liebte ein Kind dort und so weiter.

Als Swami an jenem Nachmittag Mr. Ramana Rao bat, nach unten zu gehen und auf ihn zu warten, konnte dieser seine Besorgnis auch hier nicht zügeln und drängte wieder: „Swami! Bitte strapaziere Dich nicht noch mehr ... geh bitte heute Nachmittag nicht zum Darshan hinunter.“

Kaum hatte er seine Bitte ausgesprochen, als Swami scharf entgegnete: „Glaubst du etwa, alle diese Menschen seien zu Meinem Darshan gekommen? Sind sie hier, um Mich sehen zu können? Falsch! Absolut falsch.“

Mr. Ramana Rao war verwirrt. „Wenn alle diese Menschen nicht zu Swamis Darshan hier sind, wozu dann in aller Welt haben sie sich hier versammelt?! Warum sind sie von so weit her gekommen – von nah und fern? Warum warten sie so geduldig und schweigend auf ihn?“

Als er noch nach dem Sinn dessen suchte, was er aus dem Munde des Herrn „wie aus einer Pistole geschossen“ gehört hatte, fuhr Bhagavan fort – doch nun war Er liebevoll, Er blickte ihm tief in die Augen und bekräftigte mit Nachdruck: „Ich bin es, der ihren Darshan empfängt! Sie sind alle aufgrund Meines Sankalpa (Wille) gekommen, In Antwort auf meine Aufforderung, damit Ich sie sehen kann. Wie könnte ich Mich ausruhen, wenn sie auf Mich warten?“

In dem Augenblick, als Mr. Ramana Rao dies hörte, dachte er: „Das ist wirklich Athishayokthi (zu großzügig). Wie kann Swami sagen, dass Er den Darshan der Devotees haben wird! Das klingt nach zu viel Idealismus!“

Im Bruchteil einer Sekunde, gerade als dieser Gedanke durch seinen Kopf ging, wies ihn Swami mit einem durchdringenden Blick zurecht und schalt ihn ärgerlich: „Du denkst, dass es zu edelmütig ist?“

Mr. Ramana Rao war bis ins Mark erschüttert. Er saß wie festgenagelt da, und der Schweiß trat ihm aus allen Poren. Unabhängig von der Tiefe der Botschaft war er angesichts der blitzschnellen Reaktion der göttlichen Allwissenheit sprachlos und völlig benommen. Sein Kopf war wie leergefegt, seine Muskeln wie erstarrt.

Dann erläuterte Swami liebevoll: „Glaubst du etwa, dass Ich, wenn Ich Mich unter den Devotees bewege, nur ihre Körper sehe? Ich sehe ihre Seelen. Und wenn ich diese sehe, sehe ich ihre

Vergangenheit, ihre Gegenwart und was Ich für ihre bessere Zukunft tun sollte. Leider betrachtetest du Mich als den Einen mit diesem Körper...“

Noch bevor Mr. Ramana Rao die Tragweite dessen erfassen und wirklich begreifen konnte, was Swami soeben geoffenbart hatte, fügte Bhagavan noch hinzu: „Jedes Mal, wenn Ich zu euch spreche, spreche Ich euch alle mit Divya Atma Swarupulara (Verkörperungen des göttlichen Atman) an. Glaubst du, Ich würde dies tun, nur um euch zu loben oder euch einen Gefallen zu tun? Ich meine es wirklich. Ihr seid alle Atman, und so sehe Ich euch stets. Meine Ankunft auf Erden gilt Meinen Devotees. Ich bin ein Devotee Meiner Devotees!“



Mr. B. V. Ramana Rao war mit der Gelegenheit gesegnet, Swami über Jahrzehnte hinweg in unmittelbarer Nähe zu dienen.

Einzig weil der göttliche Herr uns stets als Atman - als Sein Spiegelbild - sieht, liebt Er uns so bedingungslos und so barmherzig. Wir mögen eine Million Mängel haben, wir mögen tausend Mal gefehlt haben, wir mögen Ihm nicht so sehr vertraut haben, wie Er dies möchte, wir mögen Ihn nicht wahrhaftig mit ganzem Herzen geliebt haben, mit all unsere Kraft und aus der Tiefe unserer Seele, und dennoch wartet Er auf die geringste Gelegenheit, uns emporzuheben, zu retten, unsere Hände zu halten und uns mit Seiner Liebe zu füllen. Und all dies wiederum – völlig bedingungslos.

Dies ist auch der Grund, weshalb Er alle liebt, egal ob jemand ein spiritueller Riese, ein stolzer Intellektueller, ein selbstsüchtiger Teufel, ein schlauer Ignorant oder ein aufrichtiger Ehrenmann ist. Egal ob jemand einen gehobenen Posten einnimmt und Macht besitzt und über Vermögen waltet oder sich sein ganzes Leben abmühte, Fleisch und Knochen zusammenzuhalten und dabei ohne sicheren Boden unter den Füßen von einer herausfordernden Situation zur nächsten ging – um wenigstens von einem Tag zum nächsten überleben zu können.

Die Liebe des Sadguru (göttlicher Lehrer) ist ewig und rätselhaft

„Ich möchte mit Ihnen eine berührende Episode teilen, um dies zu illustrieren“, fuhr Mr. Ramana Rao fort. Sie trug sich ebenfalls in den siebziger Jahren zu. Es war die Zeit der Dasara-Feierlichkeiten im Jahr 1975. Wie jedes Jahr strömten die Menschen aus allen Teilen Indiens und darüber hinaus in den Aschram.

„Am Morgen des Vijayadashami Tages (Höhepunkt des 10-tägigen Festes zu Ehren der göttlichen Mutter, Anm. d. Ü.) verteilte Swami Kleidung an alle Aschram-Bewohner wie auch an alle Sevadals (freiwillige Helfer). Danach, als Er sich in Sein Zimmer zurückzog, rief Er mich zu sich und begann, mir eine detaillierte Schilderung einer Szene zu geben.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Gerade in diesem Moment betritt ein altes Ehepaar das „Shed“ (Halle). Er ist 70 Jahre alt und sie 65. Der Mann hat einen Haarschopf auf dem Kopf (wie es bei orthodoxen Brahmanen in Indien üblich ist). Um seinen Hals trägt er eine Rudraksha-Kette und am Körper die „heilige Schnur“ ... mit dem an seiner heiligen Schnur befestigten Schlüssel öffnet er jetzt seine Kiste ... er nimmt zwei Tücher heraus ... mit einem bedeckt er sich, das andere wirft er über seine Schulter ... jetzt entfernte er seinen Dhoti und sein Hemd und verstaute sie in seiner Tasche ... und jetzt nimmt er ein Chembu (Messinggefäß, das als Becher dient) aus seiner Tasche ...“

Nun hielt Swami inne und sagte: „Geh und bringe die beiden hierher.“ Als ich im Begriff war zu gehen, sagte Er: „Warte. Sie kommen aus Gulbarga (einer Stadt im Staat Karnataka). Sie sind zwar mit Telugu vertraut aber sprechen in Kannada mit einander. Nimm einen Jungen mit dir, der Kannada sprechen kann.“

Ich sagte: „Swami, ich werde imstande sein, sie zu erkennen, da sollte es kein Problem geben.“ Aber Swami bestand darauf: „Nein, nimm einen Kannada sprechenden Jungen mit ...“ und erläuterte dann



weiter. „Weil der alte Mann sagen wird: ‚Warum würde Baba mich rufen? Wie sollte Er mich kennen? Ich komme zum ersten Mal hierher ...‘“ Darauf entgegnete ich: „Swami, ich werde ihm sagen, dass Du Gott bist, dass Du allwissend bist ...“ Swami schnitt mir das Wort ab und sagte mit Nachdruck: „Tue, was Ich dir auftrage!“ und fügte noch hinzu: „Dieser alte Mann wird dich fragen: ‚Wer wird sich um meine Kiste und meine Tasche kümmern und darauf achten, wenn ich mit dir gehe?‘“



Innerlich lächelte ich, während ich Swami zuhörte. Wird eine Person sich um ihre Kiste und Tasche sorgen, wenn Swami sie ruft?! Jedenfalls nahm ich in Befolgung Seiner Anweisung den Jungen mit. Als ich die Halle erreichte, war es nicht schwierig, den alten Mann nach all der detaillierten Beschreibung, die Swami mir gegeben hatte, zu erkennen. Ich grüßte ihn höflich mit Namaskar und sagte ihm dann, Swami würde ihn und seine Ehefrau vor dem Mandir erwarten.

Interessanterweise meinte der alte Mann sofort: „Ich? Es kann nicht sein ... ich komme zum ersten Mal hierher. Baba hat uns nicht gesehen ... Er kennt uns nicht ... Sie irren sich ... wir sind nicht gemeint!“

Ich war verblüfft und auch amüsiert. Verblüfft über sein seltsames Verhalten und amüsiert über Babas Allwissenheit. Dann bat ich den Kannada-Jungen, ihnen Swamis Göttlichkeit verständlich zu machen. Als der alte Mann all dies hörte, sagte er: „Nun gut; aber wer wird auf meine Kiste und Tasche aufpassen, wenn wir mitgehen?!“

Donnerwetter! Was für ein Erlebnis! Wie staunte ich über Swamis umfassende Voraussicht, die über Vergangenheit, Gegenwart und auch Zukunft herrscht!

Mit großer Demut und Höflichkeit erklärte ich dem alten Mann, dass der Junge, den ich mitgebracht hatte, bis zu ihrer Rückkehr auf ihr Gepäck achten würde. Dann führte ich beide zu Swami. In dem Moment, als ich bei ihm war, sagte ich: „Swami, dieser Mann wiederholte genau, was Du gesagt hattest.“ „Ich weiß“, erwiderte Swami sofort und fügte noch hinzu: „Ich weiß auch um deine Geschwätzigkeit. Das ist der Grund, weshalb ich dir auftrag, den Kannada-Jungen mitzunehmen.“ Ich fühlte mich zurechtgewiesen und gab mir einen lauten Klaps auf meine Wangen; dabei bat ich aufrichtig um Vergebung.

Swami segnete dann dieses Paar mit viel Liebe. Dem Mann schenkte er einen Dhoti und seiner Ehefrau einen Sari mit den Worten: „Tragt beide diese neuen Kleidungsstücke am heutigen glückverheißenden Tag, nachdem ihr ein Bad genommen habt. Ihr hattet einen Streit mit eurem Sohn und eurer Schwiegertochter und seid fortgegangen. Ich weiß! Macht euch keine Sorgen. Bleibt in der Halle. Eure Sachen werden in Sicherheit sein. Heute ist ein Bank-Feiertag. Bringt das Geld, das ihr in der Kiste verwahrt, morgen zur Bank, sobald sie öffnet. Alles wird in Ordnung sein. Ihr habt Meinen Segen.“ Mit diesem Worten gewährte Er ihnen Padanamaskar und schickte sie dann zurück zur Halle.“



Die Leute fragen oft: „Wo ist Gott?“ Aber die korrekte Frage sollte lauten: „Wo ist Gott nicht?“

Wie kann der göttliche Herr alles wissen?

Es war irgendwann in den achtziger Jahren, Venkatesh Prasad war Student in Babas College. Als er eines Abends vor Trayee Brindavan (Babas Wohnsitz bei Bangalore) saß und auf Swamis Darshan wartete, fragte eine angesehene Persönlichkeit, die sich neben ihm befand: „Wie weißt du, dass Swami alles weiß?“

Prasad wollte nicht in eine Konversation verwickelt werden, da dies ein gefährlicher Platz war (vor Swamis Haustüre), sich in eine Unterhaltung einzulassen. Swami könnte nämlich jeden Moment herauskommen. Daher sagte er einfach: „Swami ist Antaryami (der innere Lenker).“ Aber der Mann war damit nicht zufrieden und

fuhr fort: „Das sagt Swami uns. Woher weißt du, dass Er alles weiß?“

Prasad hatte nur einen Gedanken – die Konversation zu stoppen. So sagte er knapp „Swami ist Gott.“

Aber der alte Mann war hartnäckig: „Das sagt Swami über sich selbst, aber wie kann Swami alles wissen?“

Das Frage-Antwort-Spiel ging nun in eine Endlos-Runde, die ihn, so befürchtete Prasad, in ernsthafte Schwierigkeiten bringen könnte, da er der Türe am nächsten saß. Um die Konversation rasch zu beenden, sagte er höflich zu dieser Person: „Onkel, warum sagen Sie mir nicht, wieso Swami alles weiß?“

Daraufhin fragte der alte Mann: „Wieso weißt du, dass dich eine Ameise in die Hand oder den Fuß beißt?“

„Es ist meine Hand oder mein Fuß, daher weiß ich es“, entgegnete Prasad sachlich.

„Völlig korrekt!“ sagte der Mann. „Hast du je in Hindu-Haushalten ein Bild eines stehenden Vishnu mit 20 Armen, 20 Köpfen, einer Kuh in seinem Bauch usw. gesehen?“

„Ja, hab ich gesehen.“

„Gut“, fuhr der ehrwürdige Devotee fort. „Durch dieses Werk wollte der Künstler die kosmische Form des Herrn vermitteln. Wie du sehen kannst, sind alle lebenden Formen in Seinem Körper vorhanden; in der Tat ist das ganze Universum in Ihm. Alles ist Er und Er ist wirklich alles. Ebenso wie du weißt, wenn dich eine Ameise in die Hand oder ins Bein beißt, weiß der göttliche Herr, was immer in diesem Universum oder Universen jenseits geschieht; weil alles in Ihm aufrecht erhalten wird. Alles ist Teil des Herrn. So ist Swami Antaryami – daher weiß Er alles.“

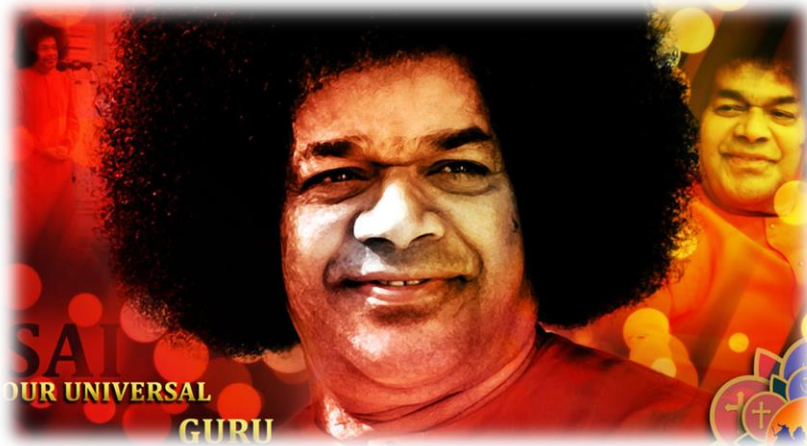
„Ich kann gar nicht sagen, welchen tiefen Eindruck diese einfache Erklärung auf mich machte“, sagt Prasad. „Es war eine höchst einleuchtende kristallklare Erklärung dafür, auf welche Weise Swami allgegenwärtig ist. Jener Devotee zerstreute ein für alle Mal jede Unklarheit in mir, erklärend, dass Swami uns immer beobachtet. Ich spürte, wieviel Gnade Swami an jenem Tag über mir ausgeschüttet hatte. Dabei fragte ich mich, wie viele Jahre dieser Herr wohl darum gerungen und zum Herrn gebetet haben mochte, bis er zu dieser Erkenntnis gelangt war. Und hier „verpackte“ er alles in einer kleinen, süßen und leicht zu schluckenden Kapsel.“

In dem Moment, als der Herr seine Schilderung beendet hatte, öffnete Swami wie auf ein Einsatzsignal die Türe und ging geradewegs auf die beiden zu. Er blieb direkt vor Prasad stehen und gewährte ihm ein wundervolles Pada Namaskar. „Ab jenem Tag“, erinnert sich Prasad, „zweifelte ich nicht einen Moment an Seiner Allgegenwart. Ich führte mein Leben in der festen Überzeugung, dass ich in Ihm bin und folglich alles, was in meinem Leben geschieht, Sein Wille ist.“

Swami Vivekananda sagte einmal in seinen Ausführungen über die Eine Wahrheit, die das Leben jedes Menschen emporheben kann:

„In Wem ist das Universum, Wer ist im Universum, Wer ist das Universum, in Wem ist die Seele, Wer ist in der Seele, Wer ist die Seele des Menschen. Ihn zu kennen - und daher das Universum - wie auch unser Selbst, löscht alle Angst aus, beendet alles Leid und führt zu unendlicher Freiheit.“

Diese Freiheit, diese Glückseligkeit kann erfahren werden, wenn wir in unserem täglichen Leben das Prinzip der Einheit aller Wesen leben. Dies hat Swami, der Höchste Lehrer und Meister Sein ganzes Leben lang demonstriert. Es ist der Grund, weshalb Er immer in Glückseligkeit weilt. Gewiss ist es nicht einfach, aber wir werden reichlich belohnt, wenn wir beschließen, uns aufrichtig zu bemühen, dieses Prinzip in unserem Leben in die Praxis umzusetzen.



Können wir morgen den Gärtner ansehen und denken: „Wunderbar! Swami säubert meinen Garten so vortrefflich?“ Können wir in unsere Büros gehen und zu uns sagen: „Der Swami in meinem Chef ist so gut, ich bin Ihm dankbar?“ Können wir zum Markt gehen und denken: „Swami im Ladeninhaber ist so freundlich und hilfsbereit – wie schön?“

Nun, wenn wir dies tun können oder wenigstens einen ernsthaften Anfang machen, hätten wir unseren ersten festen Schritt zur Erfahrung höchster Freiheit und damit nie endender Freude getan. Darüber hinaus sollte es der Grund für ein zauberhaftes Lächeln auf den Lippen unseres Sai Sadguru, der Seele unseres Lebens sein. In der Tat wäre dies ein wundervoller Tribut an unseren allbarmherzigen göttlichen Meister.

Schau nach Innen, um die Handlungen eines Avatars zu verstehen

Die Offenbarung von Krishna ist eine der herrlichsten überhaupt. Gleichwohl ist sie auch die am meisten missverstandene. Das Problem ergibt sich daraus, wie wir die Persönlichkeit Krishnas betrachten. Seine Lehren waren in Seinen Handlungen und Worten mysteriös verhüllt und erschienen einem einfachen Mann trivial, unsinnig oder regelrecht unannehmbar. In Seiner Ansprache am 4. September 1996, anlässlich des Krishna Janmashtami Festes, sprach Bhagawan über das wirkliche Dilemma, in dem sich viele verstrickten und vermittelte uns anschaulich, wie wir das Leben und die Handlungen von Lord Krishna betrachten müssen. In diesem Zusammenhang erklärte Swami auch, wie wir die Botschaften der Schriften generell akzeptieren und umsetzen müssen. Aus dieser wundervollen Ansprache folgen einige Auszüge.



Süßer als Zucker,
 köstlicher als Joghurt,
 sogar süßer als Honig
 ist das Singen des Göttlichen Namens!
 Rezitiere, oh Geist,
 ewig den Nektar-süßen Namen von Sri Krishna.



Verkörperungen der Liebe! Es ist leicht, die Leelas (Göttlichen Spiele) sowie das unendliche Potential Gottes zu kritisieren oder zu schmälern. Sehr schwer ist allerdings, die wahre Essenz der Göttlichkeit zu begreifen. Der allgegenwärtige Gott ist in beidem präsent, in der Wahrheit wie in der Unwahrheit. Er ist in Gerechtigkeit wie in Ungerechtigkeit gegenwärtig; im Guten wie im Bösen. Wie kann jemand im Hinblick auf solch einen Alles durchdringenden Gott, die Handlungen dieses Gottes als gut oder böse definieren? Von jeher haben Menschen, wenn es um Spiritualität und spirituelle Erfahrungen ging, experimentiert und geforscht und haben auf ihren Erkenntnissen basierend versucht, der Welt die Natur Gottes zu verkünden. Sie trafen eine Entscheidung und erklärten, dass Gott die und die Form habe, sowie unzählige Glück-verheißende Eigenschaften besitze und so weiter.

Ihr mögt jemanden auf den Dhruva Nakshathra (Polarstern) aufmerksam machen und behaupten, er befinde sich gerade über dem Ast dieses bestimmten Baumes. In Wirklichkeit ist der Stern nicht in der Nähe des Astes. Aber wir können den Stern, der zehn Millionen Meilen entfernt ist, durch den Bezug zu dem Ast erkennen. Gleicherweise, obwohl die vedas, shastras und itihisas (antike Hindu Schriften) nicht direkt die Gegenwart und Natur des Göttlichen Prinzips beweisen, offenbaren sie dennoch den Weg, der euch zu Gott führen kann.



Gott lehnt sich in jedem Herzen an; denn das ist Sein Heim. Als Balarama sich bei Mutter Yashodha über den kleinen Krishna beschwerte, stimmte sie das traurig. Balarama sagte: „Mutter, hat Er zuhause keine Milch und keinen Joghurt zum Essen? Er isst den Schlamm von der Straße.“ Gottes Worte sind mysteriös und beinhalten in sich selbst eine tiefgründige Bedeutung. Die Mutter hielt Krishnas Hand und fragte: „Findest du nichts zum Essen zuhause? Warum musst du in anderen Häusern stehlen und Schlamm von der Straße essen?“

Krishna lächelte und gab eine Antwort, die die Essenz des Vedanta enthüllte: „Mutter, bin ich bloß ein Kind oder ein törichter Bengel oder ein alberner Narr, dass ich Schlamm esse?“ Selbst als Kind offenbarte Er damit indirekt Seine Göttlichkeit. Gott lehrt die Menschen indirekt anhand tiefsinniger Lernbeispiele. Der Mensch würde den tieferen Zusammenhang nicht verstehen, wenn Gott ihn direkt unterweist; denn des Menschen Gedanken und Denken sind auf weltliche Annehmlichkeiten, auf das weltliche Denkmuster ausgerichtet und damit begrenzt. Daher kann er das Transzendente nicht begreifen. Gottes Handlungen haben den Fokus immer auf das Reich im Inneren (nivrithi = die Hinwendung nach Innen). Man muss viele Transformationen im alltäglichen Leben durchmachen, um die tiefere Sinnbedeutung der Wege Gottes zu erkennen.



Wo wurde Krishna geboren? In einem Gefängnis! Was hatte Er für einen Besitz? Keinen! Nach Seiner Geburt im Gefängnis wurde Krishna zum Haus von Nanda gebracht und ging dann nach Mathura. Er besaß nichts, nicht einmal ein Stück Land und verfügte auch nicht über ein Bankguthaben! Dennoch wurde Er die größte Persönlichkeit in der Welt. Was zeigt uns das? Weltlicher Wohlstand gehörten nicht zu Seinem eigentlichen Reichtum. Besitz und Wohlstand betrachtete Er wie vorüber ziehende Wolken. Krishnas Größe, Sein Reichtum lag in Seinem permanenten Zustand von Ananda (Glückseligkeit).

Wenn ihr den Unterschied zwischen Krishna und Rama erkennt, könnt ihr besser die Natur Krishnas verstehen. Erst lächelte Krishna, dann führte Er Seine Aufgabe aus. Für Rama kam erst die Aufgabe und dann das Lächeln. Krishna brachte Frauen zum Weinen. Rama weinte um einer Frau Willen. Rama ging erst in die Schlacht, als es einen triftigen Grund dafür gab. Krishna provozierte erst den Konflikt und bestimmte dann dessen Ausgang. Krishna hatte tatsächlich provoziert und mit vielen gekämpft. Darin liegen die Unterschiede zwischen diesen beiden Yugas (Zeitaltern). Das Krishna-Prinzip weidet sich an der Freude. Das Rama Prinzip basiert auf dem Baadhyatha- (Pflicht) Konzept.

Das Ramayana hatte die Absicht, das Reich der Wahrheit und der Gerechtigkeit auf Erden zu fördern. Der Krishna Avatar beabsichtigte, der Welt eine dauerhafte Botschaft zu vermitteln. Er beehrte nichts für Sich Selbst. Er gab alles für die Menschen hin. Er tötete Seinen mütterlichen Onkel, Kamsa. Er setzte Kamsas Vater Ugrasena auf den Thron. Krishna beehrte nicht das Königreich. Er half den Pandavas, besiegte die Kauravas und krönte Dharmaja zum Kaiser. Er machte Sich nicht Selbst zum König. Er war ein König ohne eine Krone. Er war der König der Könige. Er besaß kein weltliches Königreich als Sein Eigentum. Aber Er regierte über die Herzen von Millionen. Das ist Seine profunde Wahrheit, die das Krishna-tatva (Krishna Prinzip) proklamiert. Wenn ihr tief im Inneren forscht, werdet ihr herausfinden, dass jeder Avatar nur inkarnierte, um eine bestimmte Botschaft zu verkünden und eine besondere Mission auszuführen.



Wer das Bhagavatham und das in ihr gehütete Prinzip des Göttlichen nur belustigt und als Spaß betrachtet, für den ist es so und bleibt es auch so. In verschiedenen Köpfen rotieren unterschiedliche Gedanken. Bhagavatham bedeutet die Geschichte Gottes. Am besten sind die Geschichten über Gott anhand von Krishnas Leelas zu verstehen. Krishna erkletterte den Baum. Er reagierte nicht auf ihre Bitten. Die Gopikas konnten nicht den Fluss verlassen, daher beteten sie. (Swami bezieht sich auf die Episode, als Krishna den Gopikas die Kleider wegnahm, als diese im Fluss badeten.) Was ist hier der tiefere Sinn? Verhaftung steht für das Gewand (das Kleid, das die Seele bedeckt). Gib dieses Gewand der Verhaftung auf, dann wird der Herr in Seinem Aspekt als Geist in euch eingehen. Das Bhagavatham lehrt uns an dieser Stelle eine tiefe spirituelle Wahrheit. Diese Geschichten über Krishna dürfen nicht mit dem Geist von Leichtfertigkeit oder Profanität betrachtet werden.



Wie war das mit Radha? Krishna eroberte ihr Herz und verlieh ihr den Nektar wahrer Hingabe und göttlicher Glückseligkeit. Radha war weder mit ihrer Familie, noch ihrer Verwandtschaft verhaftet, noch hing sie von irgendjemandem ab.

„Es gibt für mich keinen Zufluchtsort, aber dennoch lebe ich mein Leben für Dich, Krishna. Ohne Dein bezauberndes Lächeln, oh Krishna, hört mein Geist auf zu existieren! Erscheine wenigstens in meinen Träumen. Wie kann ich ohne Dich verweilen, bitte schenk mir Deinen Darshan.“

In dem Augenblick manifestierte Krishna sich vor Radha, die ihr Leben aufgeben wollte, und Er segnete sie. Gott wird alles für den Devotee geben, sogar Sich Selbst. Er gibt Sein eigenes Leben. Keiner, Freund oder Verwandter, findet sich in dieser Welt, der sich mit Seiner Aufopferung messen kann. Als Krishna sich vor Radha manifestierte, schwanden in ihr jegliche Lebenskräfte. Krishna fragte: „Radha, was wünschst du dir in diesen letzten Minuten deines Lebens?“ Radha: „Ich wünsche mir nichts, Krishna. Lass mich nur einmal der Musik Deiner Flöte lauschen.“



(Dann folgt das Lied) „Sing ein Lied, oh Krishna, so süß wie Nektar; sprich zu mir, oh Mukunda, um mein Herz mit Frieden zu erfüllen. Schöpfe aus der Essenz der Vedas; vertone diese in Göttliche Musik, lass diese durch Deine Flöte fließen und verzaubere uns mit Deinem Lied.“

„Mein Körper ist Deine Flöte. Dieser Körper hat neun Öffnungen wie die Flöte. Lasse Deine nektar-gleiche Musik durch diesen Körper fließen und zu mir die Essenz der Veden (namentlich Rig, Yajur, Sama und Atharvana) und Upanishaden bringen.“ Krishna zog Seine Flöte hervor und spielte; danach warf Er sie weg. Nie wieder rührte er sie an. Er widmete die Flöte dem Entzücken Radhas.

Krischnas Mysterium und Wunder sind jenseits aller Worte. Er verkörperte Alles für Alle. Unter Männern ist Er ein Mann. Unter Frauen ist Er eine Frau, unter Kinder ist Er ein Kind. Unter Älteren ist Er ein Älterer. Er ist allgegenwärtig, und Er ist der Bewohner jedes Herzens. Hege keine Zweifel über die Göttlichkeit. Es gibt nur das Eine und da ist kein Raum für ein Zweites. Rufe Gott bei jedem Namen an: Buddha, Jesus, Allah, Zarathustra, Rama oder Krishna, sie sind nicht verschieden. Es gibt nur eine Religion, die Religion der Menschlichkeit. Unser Mathi (Geist, Verstand) ist dabei, sich zu vergiften, nicht die Matham (Religion). Folglich korrigieren wir unseren Mathis (Geist). Gib religiösem Hass keinen Raum. Studenten sollten diesen Konflikt in sich selbst beseitigen und so die makellose Herrlichkeit von Bharath neu beleben, indem sie ein vorbildliches Leben führen.

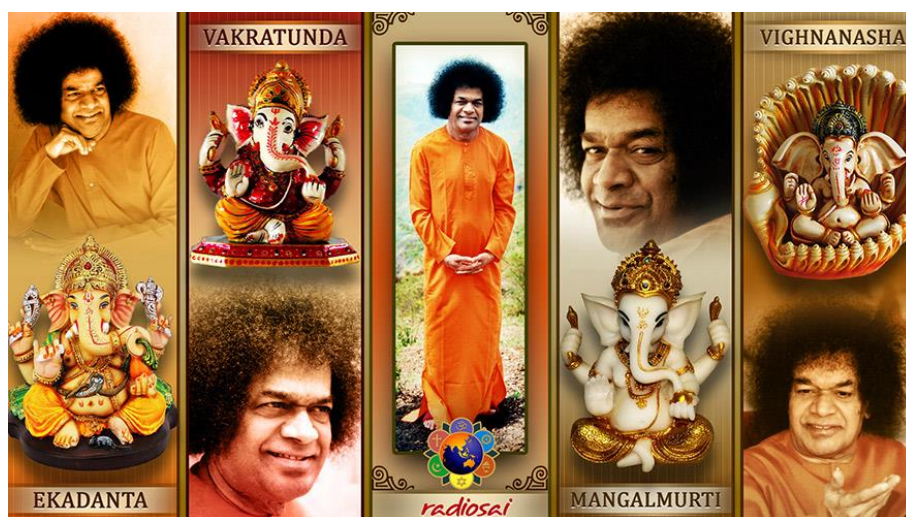
Studenten! Verkündet der ganzen Welt die Botschaft der Einheit. Gebt nicht den geringsten Anlass für Verschiedenheit. Dies ist die wahre Bildung. Verinnerlicht diese Bildung in euch.



Heute ist Gokulashtami, der Tag, der als Krishnas Geburtstag zelebriert wird. Was meinen wir mit Krishnas Geburt? Es ist Krishnas physischer Körper, der geboren wurde. Es ist wichtig, an Krishnas Lehren festzuhalten und Seinen Anweisungen zu folgen. Es gibt keinen Unterschied zwischen Krishna und Seinen Lehren. Es gibt keinen Unterschied zwischen Swami und Seinen Lehren. Die Gita ist Krishna und Krishna ist die Gita. Unterscheide nicht zwischen diesen beiden.

Vielfältige Glück-verheißende Manifestationen

Alle Studenten von Bhagawans Bildungsinstituten bewahren sich freudige Erinnerungen an ihre Studienzeit; denn Seine Göttliche Präsenz hat diese geprägt. In dieser Zeit entwickelte sich bei den meisten auch eine innigliche Beziehung zu Lord Ganesh, und diese wollen sie nun mit uns teilen. Bei vielen Studenten scheint sich die Verbindung zu Lord Ganesh, der schon allein durch Seine Gestalt ein einnehmendes Wesen besitzt, spontan ereignet zu haben. Hängt das möglicherweise mit den Prüfungen zusammen, wenn sie Ihn um Hilfe anflehten! Und, oder, weil Anrufungen vor jedem Neuanfang zur Gewohnheit wurden – eine Gewohnheit, die ihnen Swami Selbst eingeprägt hatte. In diesem Zusammenhang heben sich Ereignisse von bemerkenswerter Einzigartigkeit hervor, wenn Swami diese innigliche Beziehung mit einer Gabe „konkretisierte“, die der Erinnerung würdig ist. Zwei dieser Göttlichen Manifestationen wurden inmitten des Radio Sai Teams, während des heiligen Lord Ganesh Festes, materialisiert.



Ganesh trat 1999 in Bhagawans Universität, dem Prasanthi Nilayam Campus, ein, um mit dem B. Sc. (Bachelor of Science - Naturwissenschaft) abzuschließen. Nach dem Abschluss mit dem Hauptfach Physik belegte er drei weitere Seminare, allein um sich den Wunsch zu erfüllen, so lange er konnte, in Bhagawans Obhut zu weilen. Er machte also seinen M.Sc. (Master of Science) in Physik, absolvierte ein einjähriges Studium in Indischer Kultur mit abschließendem Diplom und machte dann noch seinen MBA (Master Business Administration). Aber Ganesh besaß auch andere Talente. Er war als guter Tänzer bekannt und schien derjenige zu sein, dem man die Aufstellung der Prasanthi Tanzgruppe zutraute. Oft bekamen sie die Gelegenheit, Aufführungen in der physischen Göttlichen Gegenwart darzubieten. Und 2011 wurde Ganesh Mitglied von Radio Sai.

Für die Studenten ist das Fest Ganesh Chaturthi von sehr großer Bedeutung. Lord Ganesh wird von den Studenten sehr geliebt, und zwischen Swami, Ganesh und den Studenten besteht eine sehr innigliche Beziehung. Wir alle haben die Farbenpracht gesehen, die Krönung des Ganesh Chaturthi Festes. Die Vorbereitungen dafür sind die Chance für die Studenten, ihre Kreativität zu entfalten und kunstvolle Triumphwagen und Sänften zu bauen, um ihre Ganeshas darin in einer Prozession vom Studentenwohnheim bis zu unserem Sai Shiva zu geleiten. Doch der Schöpfer selbst schenkte uns in diesem Zusammenhang ein unvergessliches Erlebnis, indem Er Sein persönliches Meisterwerk kreierte. Ich war so ergriffen von der Schönheit dieses Werkes, dass ich mich vollkommen in der Betrachtung verlor und für einen Augenblick sogar den Schöpfer vergaß.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)



Ganesh tanzt vor Swami in der Sai Kulwant Hall.

Am 18 September 2004 durften wir Studenten das Programm für das Ganesh Chaturthi Fest ausrichten; dabei ging es um die Bedeutung, warum dieses Fest gefeiert wird. Swami gab mir die Gelegenheit, das Thema in einem Tanz auszudrücken, und ich entschied mich für Ganesha Pancharatna stotram.

Im Anschluss an diese Aufführung und nachdem noch einige Lieder gesungen wurden, winkte Swami einen der mitorganisierenden Studenten, ein damaliger Klassenkamerad und heutiger Kollege von mir, zu sich und fragte ihn: „Wer war der Tänzer dieses Ganesha Liedes?“

Der Student zeigte auf mich: „Swami, da sitzt er“, kam zu mir, forderte mich auf, vor Swami zu treten, und kehrte an seinen Platz zurück.

„Auf welches Lied hast du getanzt?“ fragte Swami. „Auf Ganesha Pancharatna“, sagte ich. Swami fragte weiter: „Wer hat das Lied gesungen?“ Als ich den Namen von Subbulakshmiamma nannte,

machte das Swami umso glücklicher; Er hatte ein Herz für ihre Hingabe und ihre die Seele berührenden Lieder.

„Verehrst du Ganesha?“ wollte Swami von mir wissen. „Ja, Swami.“ Er lud mich zum Sitzen ein, und so verblieb ich bis zum Ende der bhajans und der Verteilung des prasadams direkt neben Swami sitzen.



Rechts das herrliche Ganesha Abbild, das Swami für Ganesh materialisierte.

Noch einmal fragte Swami mich: „Magst du Ganesha?“ „Ja!“ Da ließ Er Seine Hand kreisen und materialisierte einen herrlichen goldenen Ganesha für mich. Ich war von der Schönheit dieses Kunstwerkes so ergriffen und fassungslos von dieser unvergleichlichen Feinheit und Eleganz, wie sie nur Swami eigen ist. Der Anhänger misst drei bis vier Zentimeter in der Höhe und sieht wie ein Abbild von der Ganesha Statue im Portikus aus. Diese pflegte hinter Swami in der Sai Kulwant Hall zu stehen mit der yagnopaveetam (heilige Schnur/Faden/Kette), der mooshika (Maus) und der modaka in der Hand, alles so präzise eingezätzt und eingraviert; es ist ein Wunderwerk.

Ja, das stimmt. Das herrliche Ganesha Abbild, das Swami für Ganesh materialisierte, erinnerte mich spontan an die vielen Devotees, die von Swami ähnliche Manifestationen empfangen hatten; wie das abhishekam (rituelle Waschung) zu vollziehen und das Wasser als theertham (geweihtes Wasser) anzuwenden ist. Daher fragte ich: „Swami, soll ich täglich für diesen Ganesha die abhishekam Handlung vollziehen?“

Doch Swami meinte einfach: „Es bedarf keiner puja. Zeige ihn deinen Mitmenschen und bringe ihnen damit Glück.“ Diese wundervolle Erfahrung hat sich sehr klar in mein Herz eingepägt. Noch heute zeige ich diesen Ganesha den Menschen, denen ich begegne, und alle fühlen sich so glücklich bei dessen Anblick.

C G Sai Prakash

Sai Prakash gehört zu den zeit-ältesten Mitgliedern vom Radio Sai Team. Auch er ist einer der vom Glück Begnadeten, der seine gesamte Ausbildung von der Grundschule bis zum Doktor in Bhagawans Institutionen absolvieren durfte. Er vollendete sein B.Sc. im Brindavan Campus 1999 und seinen M.Sc. in 2001. Kurze Zeit später trat er in das Prasanthi Digital Studio Radio Sai ein. Sai Prakash ist ein begnadeter Sitar und Harmonium Spieler sowie ein begabter und talentierter Maler.

„Es liegt mir am Herzen, noch über ein Ereignis am Easwaramma Tag, dem 6. Mai 1999, zu erzählen. Wir waren froh, jenen Tag mit Swami in Kodaikanal verbringen zu dürfen. Am Abend des 5. Mai saßen wir alle mit Swami zusammen im Sai Sruthi; die Frauen auf der einen Seite, die Männer auf der anderen Seite. Plötzlich sahen unsere Augen, wie Wasser vom 1. Stock die Treppen herunter floss.

Die entstandene Panik beschwichtigte Swami mit den Worten: „Macht euch keine Sorgen, seid nicht beunruhigt, es wird alles wieder in Ordnung kommen.“ Zum Trocknen der betroffenen Stellen wurden Heizlüfter aufgestellt. Das Wasser konnte durchdringen, weil sich in der Regenabflussrinne einige Blätter verfangen hatten und diese verstopfte. Der starke Regen ließ somit das Wasser ins Gebäude fließen. Ein wenig Unbehagen kam auf. Swami war nur wegen dem Schlafplatz der Jungen besorgt; denn üblicherweise schliefen wir vor Swamis Schlafgemach, auf dem Fußboden.



Genau diese Stellen waren nass geworden. Swami erkundigte sich, ob der Teppich bis zum Schlafengehen der Jungen trocken würde. Nach allen Verpflichtungen des Tages zog Swami sich in zu einer Ruhepause in Sein Zimmer zurück. Am Abend erschien Er noch einmal, um zu überprüfen, ob die Jungen über ausreichend Platz zum Schlafen verfügten. Er kam sogar in die unteren Räume und sagte: „Lasst die Jungen in dem Interview Raum schlafen.“

Da dieser Vorfall im Laufe des Abends für etwas Unruhe gesorgt hatte, kam mir der Gedanke, Swami am folgenden Morgen bei Seinem Erscheinen mit einer kleinen musikalischen Einlage zu empfangen; denn es war Easwamma Tag. Das Gefühl inspirierte mich, dass so ein musikalischer Morgenempfang den unangenehmen Vorfall in den Hintergrund rücken ließe.

Wir waren uns einig, dass es eine gute Tat wäre. Einige Ältere wiesen darauf hin, nicht zu sehr auf den geplanten Programmablauf einzuwirken und empfahlen uns, nur wenn Swami es erlaubte, unser musikalisches Vorhaben umzusetzen. Man muss bedenken, es war Easwamma Tag, und dieser Tag hatte ein volles Programm. (Bhagawan organisierte am Easwamma Tag in Kodaikanal jedes Jahr ein sorgfältig ausgeführtes Narayana Seva Programm)

Jedenfalls standen wir bereit, mein Bruder mit der Tabla und ich mit der Sitar. Als Swami endlich aus Seinem Zimmer kam und uns mit den Instrumenten da sitzen sah, war Er so glücklich. Spontan bemerkte Swami: „Du hast eine Sitar mitgebracht? Na, dann spiele sie, spiele!“ Meine Wahl war auf den Bhajan Easwamma Priya Tanaya gefallen, einmal weil er im raga Ahir Bhairav komponiert ist, d.h. ein Morgen-Raga, und andererseits eignete er sich hervorragend für den Easwamma Tag. Ich begann also zu spielen und jemand reichte Swami die talam (Zimbeln). Swami unterstrich den Takt mit dem Klang der Zimbeln.



Unter Swamis wachsamem Blick wuchs Sai Prakash zum werdenden Musiker ...
und spielte Hamsadhvani für seinen Swami, im Mai 1999.

Wir musizierten, bis Swami mich plötzlich aufforderte: „Hey, spiele raag Hamsadhvani.“ Ich kannte ein leichtes instrumentales Stück, das ich in raag Hamsadhvani gehört hatte, und begann zu spielen. Aber Swami stoppte mich und meinte: „Nein, nicht das, spiele Vathapi Ganapathim (ein bekanntes Ganesha Lied in jenem raga).“

Die Sitar ist ein hindustanisches Instrument, aber das Lied ist ein carnatisches Lied; außerdem war es mir gar nicht so vertraut und ich gestand Swami: „Swami, ich habe dieses Lied nicht gelernt.“ Swami reagierte zuckersüß: „Es ist ganz einfach“, und er begann Zeile für Zeile vorzusingen, und ich spielte nach. Er sang die Zeile vor, und ich spielte auf der Sitar nach. Die Zimbeln sorgten weiter für den Takt. Swami sang die ganze erste Strophe und meinte am Ende: „Für dein Ganesha Lied gebe ich dir nun diesen Ganesha“ und kreiste bei diesen Worten mit seiner Hand und diese wunderschöne Halskette, die ich jetzt trage, lag in seiner Hand.



Zu der Halskette gehört dieser Lord Ganesha Anhänger, in dem eine kleine Perle eingebettet ist. Bis heute habe ich zwar nicht verstanden, warum sich diese Perle dort befindet. Erst viele Jahre später, geschah etwas Interessantes, vielleicht war es 2005 oder 2006. Eines Morgens bemerkte ich, dass die Perle sich gelöst hatte. Ich bat meine Eltern, sie sicher aufzubewahren und wollte sie von einem Goldschmied wieder anbringen lassen. Als wir einige Tage später nach der Perle am Ort der

Aufbewahrung nachsahen, war diese nicht mehr auffindbar. Wir suchten überall im Schrank, unter den Kleidern, sie war nicht da. Ich konnte mich genau erinnern, dass mein Vater sie in Papier eingewickelt in einer Tasche verstaut hatte. Sie war nicht zu finden.

Ich betete zu Swami und irgendwann vergaß ich sie. Beinahe vier oder fünf Jahre trug ich diese Halskette mit Anhänger, aber ohne die Perle. Dann kam ich zu der Einsicht, dass der Zweck dieser Perle wohl erfüllt und somit der Grund ihres Verschwindens sei. Dann kam der Tag, an dem mich meine Mutter anrief: „Komm schnell nachhause. Ich muss dir was sagen.“

Zuhause erzählte sie mir dann, dass sie am Morgen das dringende Bedürfnis hatte, kumkum abhishekham zu zelebrieren. Das Kumkum bewahren wir in einer Dose auf; es wird als Dasara prasadam nach dem archana im mandir ausgeteilt. In der kumkum Dose fand sie die Perle.

Kann man sich das vorstellen, vier Jahre waren vergangen. Es kann niemand auf irgendeine Weise dort hinein gelegt haben. Als ich damit beschäftigt war, die Ereignisse mit dem Verschwinden und wieder Auftauchen der Perle den letzten vier Jahren zuzuordnen, wurde mir bewusst, dass ich so in meine Arbeit im Studio vertieft war, dass meine Zeit für die Sitar auf der Strecke geblieben war. Doch 2008 traten weitere Jungen in den Dienst im Studio und mir bot sich mehr Zeit, Zeit zum Üben auf der Sitar. Swami hatte diese Perle zurückgegeben. Mag sein, dass ich mich irre, aber das ist der einzige Zusammenhang, der sich mir erschließt. Das ist die wunderbare Geschichte, wie Swami mich mit dieser Ganesha Halskette segnete.



Der barmherzige Herr belohnt Sai Prakash mit einem „Ganesha“ - Mai 1999.

Einige Zeit nachdem ich von Kodai zurück war, bot sich mir die Gelegenheit, diese Erlebnisse mit Mandolin U Srinivas zu teilen. Ich erzählte ihm, wie Swami mich bat, Vathapi Ganapathim zu spielen, ich dieses Lied aber nicht kannte, da es ein Carnatic krithi war. Swami wollte aber, dass ich es lerne. Mandolin U Srinivas schickte mir daraufhin das Vathapi Ganapathim, das er selbst in einem sehr langsamen Tempo auf einer Kassette mit zwei oder drei weiteren krithis aufgenommen hatte.

Möglicherweise hatte er vorher nie etwas so Langsames auf seiner Mandoline gespielt. Daher entschied ich mich für jene krithis von der Kassette.

Diese ganzen Geschichte endete in der krönenden Erfüllung 2010. Wir durften als Musikgruppe

Swami nach Delhi und Shimla begleiten und hatten auch einige Programme einstudiert. Der Reiseplan von Swami erlaubte es zeitlich jedoch nicht, eine Vorstellung zu geben. Am letzten Tag in Shimla zur tiffin-Zeit saß ich da und dachte: „Swami, wir reisen morgen ab; Du hast mich ausdrücklich als ‚Sitar‘-Junge auserkoren. Jetzt reisen wir ab, und wir konnten Dir nicht einmal eine musikalische Freude darbieten.“

Genau in diesem Moment rief Swami Bruder Srinivasulu (ein Student, der heute in der Abteilung für Bücher und Veröffentlichungen tätig ist) zu sich und gab bekannt: „Nach dem tiffin (eine Art zweites Frühstück) sollen unsere Jungen singen.“ Im Programm war das nicht vorgesehen; denn auf dem Programm stand die Einweihung eines Auditoriums und Swamis Präsenz bei einem Balvikas Programm. Und Swami ordnete einfach an: „Nach dem tiffin sollen die Jungen singen, und der Vina Junge soll auch spielen.“ (Swami nannte mich manchmal auch den Vina anstatt den Sitar Jungen.) Wir sangen Vathapi Ganapathim und ich begleitete dieses Lied. Das war der krönende Abschluss nach beinahe 11 Jahren.

Sei menschlich

von Mr. B. K. Misra

Herr B. K. Misra (Studienabschluss in Geisteswissenschaften am Ravenshaw College in Odisha, Indien) unterrichtete 13 Jahre lang Literatur an verschiedenen Universitäten, einschließlich sieben Jahre Unterricht an seiner Alma Mater. Im Jahre 1966 kam er unter verblüffenden Umständen zu Bhagawans Anhängerschaft und sehnte sich seitdem danach, zu Seinen Lotusfüßen in Prasanthi Nilayam dienen zu dürfen. Sein Traum wurde 1980 erfüllt, als er an die Sri Sathya Sai Higher Secondary School kam, wo er seitdem tätig ist, sogar noch nach seiner Pensionierung.



Vor ungefähr sechs Jahrzehnten, als ich noch Schuljunge war, hatten wir einen Gärtner, der sich um die ausgedehnten Grünflächen kümmerte, die unser bescheidenes Heim umgaben. Er war eine besonders liebenswerte Person; er war kräftig, arbeitete schwer, war loyal und lächelte uns Kinder immer an. Wir beschwerten uns nie, wenn seine schmutzigen Füße Spuren auf dem Boden unserer schmucklosen Veranda hinterließen, denn, wann auch immer er in unser Haus kam, hatten wir das Gefühl, dass es heimeliger wurde. Doch eines Tages verschwand er plötzlich für eine Woche und wir vermissten ihn sehr.

Als er nach einer Woche wieder kam, war er ein veränderter Mann. Er hatte Bandagen um seinen Kopf, sein Körper war mit Prellungen übersät, er sah älter aus und sein Lächeln hatte eine tiefe Traurigkeit. Als er in unser Haus kam, umringten wir ihn und stellten sehr viele Fragen. Die Geschichte, die er uns enthüllte, ist immer noch tief in meinem Gedächtnis gespeichert.

Er war nach Hause gegangen, um sich mit seinem Bruder über Besitzfragen auseinanderzusetzen. Und sein jüngerer Bruder, obwohl nur ein Schatten des älteren, nahm den Griff einer Pflugschar und schlug damit heftig auf ihn ein. Wir waren fassungslos und fragten ihn, warum er nicht zurückgeschlagen hätte. Dieser Mann hätte dies mühelos tun können und er hätte ihn und seinen Stolz eindeutig besiegen können. Er lächelte dann und antwortete: „Ja, ich hätte das tun können. Doch er ist mein jüngerer Bruder und war zu der Zeit vom Teufel des Ärgers besessen. Wenn ich ihm für jeden Schlag einen Schlag gegeben hätte, wäre er jetzt tot. Daher nahm ich es auf mich. Ich bete zu Gott, ihm zu vergeben und ihn zu verändern.“

Natürlich hatte ich in dem Augenblick keinen Zweifel daran, dass das eine törichte Handlung gewesen war, doch jetzt bin ich mir da nicht mehr so sicher.

Die Geduld, das Verständnis und die machtvolle Liebe, die ein einfacher Gärtner demonstrierte, würde unserer Generation viel Gutes tun, wenn wir uns die Mühe machten, zu sehen, was wir verloren haben, während wir damit beschäftigt waren, unsere Wolkenkratzer zu bauen und unsere

Technologien zu entwickeln. Wir haben unsere Nähe zueinander verloren und zu all den guten Dingen, die der gute, freundliche Herr uns vor langer Zeit gegeben hat. Unsere Professoren und Theologen mögen Haarspalterei betreiben, um zu entscheiden, ob unser Gärtner Böses mit Bösem hätte vergelten und nicht nachgeben sollen, wie er es offensichtlich getan hatte und über andere damit verbundene Fragen. Doch persönlich kann ich nur sagen, dass dieser Vorfall, der mir von damals im Gedächtnis verblieben ist, mich vor vielen ärgerlichen Augenblicken und törichten Handlungen bewahrt hat.

Nach Tausenden von Jahren der Zivilisation und einem gigantischen Sprung auf den Mond müssen wir jetzt einem Sohn beibringen, seine Eltern zu lieben und sich später um sie zu kümmern, wenn sie nicht mehr selbst für sich sorgen können! Es ist schon ironisch, dass wir heute unsere Werte daran messen, wie viel wir kaufen und verkaufen können!

Die Menschheit hat daher einen verzweiferten Bedarf, erwachsen zu werden. Angst, Argwohn, Ärger, Hass sind aus unserer Unreife geboren worden. Wir haben versagt darin, als verantwortungsvolle Wesen zu handeln, versagt darin, unsere Rolle wahrzunehmen, was das Bereichern oder Zerstören des Lebens auf diesem Planeten betrifft. Wir fürchten uns davor, zu bestätigen, was wir wissen. Die große Macht, die wir angeschirrt haben, hat eine Grimasse, die dem hässlichsten Teufel gleichkommt! Wir erschaffen eine Geschichte, in der niemand übrig bleiben wird, um sie zu lesen! Das Leben muss neu geordnet werden und in sein Gewand müssen Werte gesät werden, die das Leben unterstützen und es nicht zerstören. Wir befinden uns an der Schwelle zu einer neuen Notwendigkeit, dass wir, um das Leben lebenswert zu machen, viele Gepäckstücke, die wir als wertvoll für unsere Zivilisation angesehen haben, in den Mülleimer der Historie werfen müssen.

Die Tragödie unserer Zeit

Einer so großen Notwendigkeit, unsere Hausaufgaben zu machen, waren wir bislang noch nicht gegenüber gestellt, da die Menschheit zuvor noch niemals so viel Wissen zusammen mit so wenig Charakter angesammelt hatte. Die Fähigkeit zu handeln, jedoch kein Motiv, ist die größte Ironie der heutigen Zivilisation. Einstein wusste das sehr wohl, als er sagte: „Wir haben reichlich Mittel, etwas zu vollbringen, aber es gibt eine Armut an Zielen.“

Wir unterstützen das Böse, da wir uns weigern, die Hand Gottes zu halten. Wir sind ausgerüstet gegen eine gewaltige Kraft von Ärger, Hass und Selbstsucht zu kämpfen. Obwohl sie gewaltig ist, liegt es an uns, an jedem von uns, ob sie überlebt und ihre Tätigkeit weiter ausübt. Sie ist tätig, da wir zu schwach sind, ihr den Eintritt in unser Leben zu verweigern.

Alle großen Denker lehren uns, dass das Böse nicht ohne unser Einverständnis und unsere Mithilfe existieren kann. Verweigere dies dem Bösen und es ist nicht mehr so machtvoll, wie es erscheint. Daher sollten all unsere Werte-orientierten Bemühungen darauf zielen, unseren Willen zu stärken, Ärger, Hass, Selbstsucht, Unwahrheit den Zutritt zu verweigern und Liebe, Verständnis, Opfergeist und Vertrauen willkommen zu heißen. Wir müssen sie nicht in unser Leben importieren. Sie sind uns in Wirklichkeit nicht fremd. Sie sind alle da, um uns herum, in uns und warten darauf, wahrgenommen und praktiziert zu werden. Ich bitte euch nicht darum, das Böse anzulächeln, widersteht ihm mit allen Mitteln und seid so stark, dass es nicht wagt zuzuschlagen. Darum forderte Krishna Arjuna auf, Tapas zu üben, um Divyastras, die göttlichen Waffen, zu erwerben, bevor sie auf die Kauravas beim Dharmakshetra trafen. Das ist, in unserer gegenwärtigen Sprache, proaktive Strategie.

Unseren Feind Nr. 1 wahrnehmen

Doch allein sie zu besitzen, ließ Arjuna nicht im Kampf gewinnen. Mittels seiner natürlichen Freundlichkeit und Liebe für das Leben drang ein heimlicher Widersacher in ihn ein, der machtvoller war als all seine göttlichen Waffen. Es war sein Gefühl, dass er einen persönlichen Kampf austrug, für einen persönlichen Gewinn. Seine Motivation war in ihm selbst zentriert und basierte auf seiner eigenen Wahrnehmung von richtig und falsch. Krischna erinnerte ihn mit klaren Worten daran, dass für ihn, als Kshatriya, jemand, der Dharma zu schützen hatte, der Kampf weniger persönlich und mehr dharmisch sei.

Er kämpfte, um eine sichere und auf Moral begründete Gesellschaft aufzubauen, in welcher jeder ein erfüllendes Leben haben würde. Werte sind größer als das Leben und um für sie zu leben, braucht es eine größer-als-das-Leben-Motivation. Sogar im gegenwärtigen Kontext wiederholt Bhagawan endlos oft, dass das Erste, was wir zu opfern hätten, Selbstsucht sei.

Die Macht des „Wir“ erkennen

Der nächste Faktor bezüglich „menschlich sein“ ist: Was ich nicht tun kann, können wir. Darum definiert Baba das Leben als eine Reise vom Ich zum Wir. Wenn wir uns zusammentun, um für Werte einzustehen, werden wir zu einer Macht, mit der man rechnen muss. Bei schlechten wie bei guten Taten müssen wir uns zusammentun, damit unsere Bemühungen erfolgreich sind. Genau wie Böses zu denken alle Böses-Denker für eine böse Handlung zueinander zieht, schafft Gutes zu denken ebenfalls Zentren von wohltätiger Macht. Wenn wir positive Gedanken haben, sind wir eins mit den unzähligen Männern und Frauen, die überall auf der Welt in ihrem Bereich positive Gedanken haben und versuchen, sie zu praktizieren. Es sind gewöhnliche Männer und Frauen, weit entfernt von politischer, finanzieller und militärischer Position der Macht, jedoch Gott nahe in ihrem Glauben, dass das Leben so gelebt werden sollte, wie Gott es entworfen hat. Die Macht des Guten wird immer durch die Macht Gottes vermehrt.

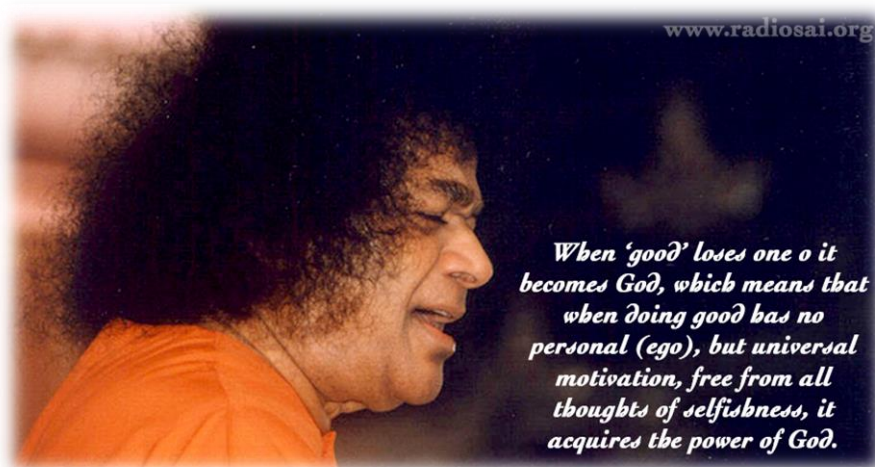
Bhagawan betont, wenn „good“ (gut) ein „o“ verliert, wird es zu „God“ (Gott), was bedeutet, dass, wenn Gutes-tun keine persönliche, sondern universale Motivation hat, frei von allen selbstsüchtigen Gedanken, es die Macht Gottes gewinnt. Bhagawan erinnert uns: „Mit Gott bist du ein Held (hero), ohne Gott eine Null (zero).“ Wir müssen uns eins fühlen mit all diesen Menschen, die überall auf dem Globus für das himmlische Königreich arbeiten, und die durch ihren Glauben, ihre Liebe, ihre Hoffnung, ihr Opfer und ihr Gebet einen unablässigen Kampf gegen die Vertreter des Bösen kämpfen.

Durch unser Wissen, dass ein besserer, weiserer Teil der Menschheit, ungeachtet der Anzahl, mit einem stillen Kampf gegen die bösen Kräfte beschäftigt ist und in unserem Glauben, dass wir freien Zugang zur Macht eines außerordentlich liebenden und lebenden Gottes haben, sind wir unbesiegbar. Aber das Wichtigste bei dieser Kraft ist, dass wir unsere Gedanken in Handlungen umsetzen müssen, Glauben in Taten. Die gesamte Menschheit ist eine, der gesamte Globus ist einer, viel mehr noch im gegenwärtigen Kontext, entweder im Böses-Tun oder im Gutes-Tun. Darum hält Baba Einheit im Innern und im Äußern für die machtvollste spirituelle Kraft. Wir müssen Gott zum gemeinsamen Nenner machen, um diese Einheit in der Menschheit zu erreichen.

Anzapfen der Macht von Ihm

Wir können sehen, dass der Auftrag des Weltenlehrers sehr einfach und erfrischend ist. Er überlastet uns nicht mit philosophischen Jargons und spiritueller Technologie. Er sagt zu uns nur Seid menschlich. Erlaubt dem Tier nicht, in euch einzudringen. Man muss keine schlaflosen Nächte

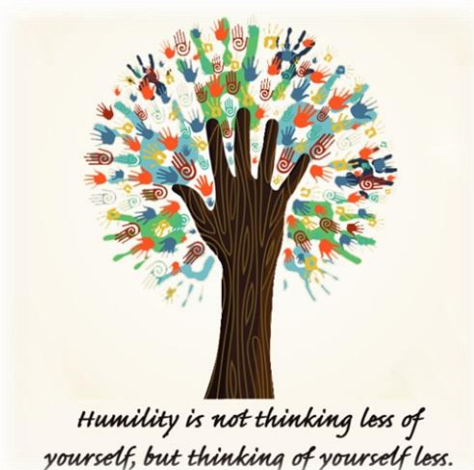
verbringen, um sich zu fragen, wie man göttlich wird. Habt Vertrauen in Gott und in eure letztendliche Bestimmung. Und natürlich, unser Glaube und unsere Handlungen dürfen nicht verschieden voneinander sein. Der einfachste Weg ist: „Lebe die gute Nachricht, dass Gott bei dir ist.“



Text im Bild: Wenn „good“ (gut) ein „o“ verliert, wird es zu „God“ (Gott); was bedeutet: Wenn Gutes- Tun keine persönliche, sondern eine universale Motivation hat, frei von allen selbstsüchtigen Gedanken, dann gewinnt es die Macht Gottes..

Wir haben die Kunst des einfachen Glaubens verloren, den Glauben an eine höhere austeilende Macht, die niemand manipulieren kann. Diese Macht ist beides, unnachgiebig und mitfühlend. Er sorgt nicht nur für Gerechtigkeit, er kann einen aufrichtigen Arbeiter von etwas entbinden, sogar mit allen Formalitäten, um ihn zu belohnen. Wir haben den Kontakt zu Ihm verloren und als ein Resultat, die Verbindung zu positivem Leben. Gott ist die universale Person, genauso aktiv in vielen wie in einem. Ein unbeugsamer Glaube an die Macht, Gutes zu sehen, Gutes zu tun und gut zu sein, das ist Gott. Das führt uns fort vom Tier in uns und macht uns menschlich.

Ich hatte einen zwei Jahre älteren Schulfreund. Er lebte bei seiner verwitweten Mutter, die zu arm war, um ihren einzigen Sohn zur Schule zu schicken. Dieser zielgerichtete Junge weigerte sich, Armut als Rechtfertigung für einen Mangel an Schulbildung zu akzeptieren. Irgendwie zog er die Aufmerksamkeit einiger ortsansässiger Lehrer auf sich und sie gaben ihn in eine Schule. Er war ein sehr lebhafter Junge, von allen geliebt, von Freunden und Lehrern. Obwohl er nicht herausragend im Unterricht war, gewann er durch seine Einstellung nicht aufzugeben und seine harte Arbeit ein Stipendium. Ihre wackelige Hütte befand sich an einem unberechenbaren indischen Fluss und in einer Saison wusch der Fluss das gesamte Dorf weg.

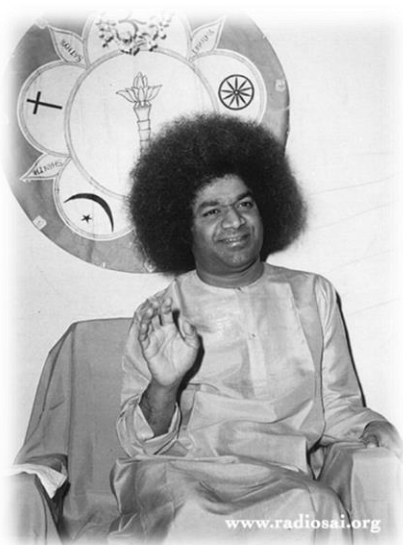


Text im Bild: Demut bedeutet nicht, weniger von dir selbst zu halten, sondern weniger an dich selbst zu denken.

C.S. Lewis Foto Courtesy: activehappiness.com

Die Menschen, die überlebten, errichteten etwas höher gelegen einige Schuppen und warteten auf Helikopter, die Nahrungspakete abwerfen würden. Einige Lehrer und Studenten ließen sich auf das Abenteuer ein, diesen Jungen und seine Mutter zu finden und sie an einen sicheren Ort zu bringen. Als sie zu der künstlichen Insel hinausschwammen, wo die Heimatlosen Obdach

genommen hatten, trafen sie auf einen sehr energetischen, jungen Mann, der, mit einem Stab in der Hand, auf dem Platz herumging und mit den Männern und Frauen, die bis auf ihre Haut alles verloren hatten, lachte und Späße machte. Als er die Lehrer und Studenten heraufklettern sah, schrie er ihnen zu: „Seht Herr, ich bin hier Gottes Prinz. Ich kümmere mich um diese Menschen, die bis gestern wie Könige lebten. Sie hatten viel und verloren noch mehr. Wir hatten nichts, also verloren wir nichts, gewannen aber an Weisheit. Sollten sie nicht neidisch auf uns sein?“ All dies von einem siebzehnjährigen Schuljungen! Diejenigen, die mit ihm sympathisierten, ihm halfen, kehrten weiser zurück, berührt von seinem Glauben an sich selbst und seinem Glauben an Gott. Mit diesen Werkzeugen war er fähig, eine Katastrophe in eine Lernerfahrung umzuwandeln. Er stellte nicht die Frage, die die meisten von uns gestellt hätten: „Warum hat Gott so viel Elend zugelassen, so viel Leiden, wenn Er freundlich und gut ist?“ Er sagte vielmehr: „Gott ist auf meiner Seite. Er zeigte mir die große Wahrheit, dass der Prinz und der Bettler im Kern eins sind. Ich liebe Ihn immer noch. Wo ist dann das Elend?“ Er brauchte keinen Rabbi oder Heiligen, der ihm sagte, wie man eine Todesfalle in eine Quelle des Lebens umwandelt. Solche Stärke ist den Menschen angeboren, die an ein positives Leben glauben.



Durch Demut lernen wir und expandieren

Vertrauen in die Werte des Lebens lehren uns Demut. Demut ist eine große Stärke, denn sie hilft uns, weiterhin zu lernen. Der gegenwärtigen Zivilisation ist es gelungen, das individuelle Ego zu vergöttlichen, das überaus wichtige „Ich“. Jegliches Werte-Lernen findet statt, wenn wir erkennen, dass das Geschäft des Lebens eine größer-als-leben-Angelegenheit ist. Und wenn Bildung mehr für das Leben als für den Lebensunterhalt da sein soll, muss das Leben als größer angesehen werden als nur zum Broterwerb nützlich, nicht wahr? Wir müssen dieses übergroße „Ich“ aus dem Zentrum unseres Lebens verdrängen, um andere „Ichs“ dort unterzubringen. Wie müssen lernen, unser Leben mit anderen zu teilen.

Die Philosophie, die das Leben des modernen Menschen dominiert, ist der Glaube, dass er alles zu seiner eigenen Freude tun sollte. Er muss die Umgebung, die Menschen und die Natur benutzen, um Reichtum und Macht zu erlangen und dann Reichtum und Macht benutzen, um mehr und mehr davon zu erlangen. Dies ist ein eigentümlicher Gott, dem wir da dienen. Wenn wir uns umsehen, sehen wir einen Gott, der glücklich ist beim Geben, nicht beim Nehmen.

Wir sind so machtvoll geworden, dass wir uns vor uns selbst fürchten.

Demut ist die Fähigkeit, meinem Nachbarn zu geben, was ich von ihm erwarte. Das macht ihn mir gleich und macht ihn damit zum Teil meiner Freude und meiner Sorgen. Er hört dann auf, ein Instrument meiner Freude oder meines Elends zu sein. Er kann nur ein Teilhaber sein. Ein Teilhaber verstärkt meine Stärke, erweitert mein Leben, mein Bewusstsein. Eine Bereitschaft, ein Gewillt-sein, das individuelle Leben zu erweitern, schafft die richtige Umgebung, um Werte in das Leben zu integrieren. Die Expansion des Individuums bedeutet die Expansion seines Mitgefühls, seiner Anteilnahme und seiner Wechselbeziehung mit dem Rest des Universums. Wenn der Mensch als Abbild Gottes geschaffen ist, gibt es keine Begrenzung für diese Expansion.

Expansion ist Leben

Ein englischer Poet des 17. Jahrhunderts, John Donne, gibt uns eine schöne Analogie für die Idee der Expansion. Er sagt zu seiner Geliebten, dass sie zwei Punkte im Kompass eines Schuljungen sind. Während ein Punkt auf dem Kompassblatt stabil bleibt, bewegt sich der andere im Kreis um ihn herum. Je größer der Kreis ist, umso mehr beugt sich der stabile in Richtung auf den sich bewegenden.

Darum erleiden unsere beiden Seelen,
Die eins sind, keinen Bruch, obwohl ich gehen muss,
sondern eine Expansion, wie Gold, wenn es hauchdünn ausgeklopft wird.
Wenn sie zwei wären, so wären sie zwei,
Wie starre Zwillingskompassse zwei sind;
Deine Seele, der fixierte Fuß, macht keine Anzeichen sich zu bewegen,
Doch tut es, wenn der andere es tut.
Und obwohl es der Platz im Zentrum ist,
Wenn der andere sich weit fortbewegt,
Beugt er sich vor und horcht auf ihn,
Und richtet sich auf, wenn jener nach Hause kommt.

„Deshalb sind du und ich niemals getrennt; je mehr ich mich von dir entferne, umso mehr beugen wir uns zueinander und der dazwischen liegende Raum ist angefüllt von unserer Existenz.“

Daher, wenn wir unseren Nachbarn lieben, einen Vogel, ein wildes Tier oder ein menschliches Wesen, so füllen wir den dazwischen liegenden Raum mit Liebe; und je mehr wir den Radius unserer Nachbarschaft erweitern, umso mehr erfüllen wir die Welt mit diesem sehr seltenen Gut des Lebens.

Das bringt uns zu einem anderen Bereich des Werte-Lernens. Als wir das „Ich“ im Zentrum unserer Anstrengungen krönten, um uns zu zivilisieren, haben wir ganz natürlich den Intellekt als Königin ausgewiesen. Zeitgenössische Philosophen und Wissenschaftler haben der Menschheit zweifellos Freibauerndienst geleistet, indem sie das Wissen systematisiert haben, und wir sind nicht ohne sie ausgekommen. Sie haben die Dunkelheit beseitigt, die Unwissenheit des Mittelalters.

Doch ironischerweise hat diese große Menge an Wissen auch zur Unwissenheit beigetragen! Während sie enorme Verbesserungen bei den Lebensumständen geschaffen haben, haben sie die Qualität des Lebens nicht verbessert, da das Zentrum der Anziehungskraft all dieser Arbeit bei der Information verblieben ist und nicht zur Transformation des Charakters verschoben wurde.

Während der Intellekt gekrönt und der Anlass gefeiert wurde, verhungerte das Herz, das der Sitz der Liebe ist. Menschen sind nicht mehr als intelligente Tiere! Das genau ist die Geißel unserer gegenwärtigen Zivilisation. Die Jahrhunderte alte Idee, dass Wissen Macht ist, hat die Menschen jetzt in einer ernsthaften Charakterkrise ankommen lassen. Ohne Zweifel haben wir große Macht mit einer enormen Menge an Wissen erlangt, aber Macht worüber? Macht über einander und Macht über den besten Freund des Menschen, die Umwelt, nicht Macht über uns selbst. So lässt uns unser Wissen bluten, wie ein scharfes Messer in den Händen eines neugierigen Kindes!

Wenn Wissen, ergänzt durch Charakter, und Intellekt temperiert durch Liebe, auf dem Platz der Macht gesalbt werden, wird Angst durch Glückseligkeit ersetzt werden und Frieden die Königin einer unerschrockenen, neuen Welt sein.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Baba sagt oft zu uns, selbst wenn wir einen Wetterbericht über starke Regenfälle kraftvoll auspressen, so wird kein einziger Regentropfen fallen. Es ist die wirkliche Anwendung der Werte, was uns mehr darüber lehren würde und unser Leben verbessern könnte. Alle Reden, Schriften, Seminare, Nachrichten können uns nur die Motivation vermitteln, doch wir müssen sie aktuell im Leben einsetzen. Was wir brauchen, ist einfach: nicht nur über Ihn sprechen, sondern Seinen Worten folgen. Wir müssen glauben, dass alles Leben Eins ist und dass das Verletzen eines Körperteils dieses kosmischen Körpers den ganzen Körper krank macht. Verehrung des Lebens ist Verehrung der Schöpfung; und Verehrung der Schöpfung ist Verehrung des Schöpfers. Wenn wir weniger und weniger tiergemäß wachsen, wachsen wir mehr und mehr menschlich und das ist sicher ziemlich aufregend.

Die 4 Ms: Mensch, Moneten, Mythos und Moral

von Prof. G. Venkataraman

Dieser Artikel ist eine umfassende Adaption eines Vortrags, den ich im Jahr 2004 bei einer Wirtschafts-Konferenz gab, die vom „Economic Department“ (Wirtschafts-abteilung) von Swamis Institut (Universität) organisiert wurde. Ich bin kein Wirtschaftsexperte, jedoch da ein wesentlicher Teil der modernen Wirtschafts- und Handelswelt stark von der Wissenschaft abhängig ist, und ich selbst ein Wissenschaftler bin, wurde ich gebeten, meine Gedanken in Bezug auf die Geschäftswelt zu äußern. Es geschieht nicht oft, dass ich vor einer Zuhörerschaft von Experten stehe, und so entschied ich, die „Gelehrten“ der Wirtschaft mit einigen unkonventionellen Anschauungen herauszufordern, wobei ich Wissenschaft und Technologie als reinen Vorwand benutze. Die folgenden Ausführungen waren das Ergebnis.



Kernpunkt meiner Darlegungen war, dass der Mensch, wenn er gierig nach Vermögen und Reichtum greift, rasch die Urteilsfähigkeit verliert und beginnt, die diversen ihm vorgegaukelten „Märchen“ zu akzeptieren. Das führt dazu, dass er jegliche Skrupel ablegt, wenn nicht gänzlich, dann zumindest in beachtlichem Umfang, und das wiederum führt zur Katastrophe. In anderen Worten: Mein zentrales Thema war, dass niemand, Ökonomen inbegriffen, sich leisten kann, die Bedeutung und Wahrung von Moral im Gesamtschema zu ignorieren.

Einige Beispiele, wie die Wissenschaft die Technologie beeinflusst hat

Moderne Geschäftswelt, Warenvertrieb und allgemeiner Handel hängen alle stark von Wissenschaft und Technologie ab. Die Verbindungskette zwischen ihnen ist durchorganisiert und doch irgendwie schwach. Wir wollen also mit dem Versuch beginnen, diese Verbindung zu verstehen, zumindest das Rahmengerüst. An einem Ende haben wir das, was gewöhnlich als Basis-Logistik bezeichnet wird. Getrieben von intellektueller Neugier erforschen und untersuchen Wissenschaftler verschiedene Aspekte der Natur, rein um der Erkenntnisse willen – da gibt es kein anderes Motiv als vielleicht das Streben nach Ruhm und Ansehen. Selbst das ist sekundär, denn am Anfang steht ein unwiderstehlicher innerer Drang nach Wissen. Jedoch – und das nicht selten – haben auf diese Weise gemachte Entdeckungen eine beachtliche Auswirkung auf die Menschheit. Lassen Sie mich dies anhand von drei Beispielen illustrieren.

Beispiel 1: In der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts machten viele Leute wie Faraday, Ampere und Oersted, um nur einige zu nennen, bedeutende Entdeckungen im Zusammenhang mit den Gesetzen der Elektrizität und des Magnetismus. Einige Jahrzehnte später bündelte James Clerk Maxwell in England diese in vier fundamentale Gleichungen, bekannt als Maxwell Gleichungen. Heute ist deren Studium ein „Muss“ für Studenten der Physik auf der ganzen Welt. Die Gleichungen sind so wichtig, dass Richard Feynmann, einer der größten Genies der Physik, einmal zu seinen Studenten sagte, dass noch nach tausend Jahren - wenn selbst der amerikanische Bürgerkrieg, der stattfand, als Maxwell seine monumentalen Entdeckungen machte, vergessen sein mag - Maxwells Gleichungen nicht der Vergessenheit angehören würden, so tiefgreifend und bedeutend sind sie.



James Clerk Maxwell

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Zu der Zeit, als Maxwell die jetzt nach ihm benannten Gleichungen entdeckte, konnte sich niemand vorstellen, welche Auswirkungen sie auf die Menschheit haben würden. Ihre Wirkung ist jedoch außerordentlich, und wir verdanken Maxwells Gleichungen Elektro-Generatoren, Motoren, den Telegrafien, das Telefon, das Radio, TV und noch vieles darüber hinaus. Allerdings verstanden, trotz dieser und anderer ähnlicher Beispielen, nur wenige Menschen bis etwa Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts den Effekt, welchen die Wissenschaft auf die Technologie haben konnte. Im Gegenteil – Wissenschaft wurde als Streben von Träumern betrachtet. Doch intelligente Förderer und Erfinder wie Edison und Alexander Graham Bell zum Beispiel sahen deutlich, wie die Wissenschaft zum praktischen Vorteil genutzt werden konnte. Es gibt eine Geschichte über einen englischen Wissenschaftler, der eine seiner Entdeckungen dem britischen PM (Premier Minister) – ich glaube, es war Gladstone – veranschaulichte. Letzterer soll gefragt haben: „Wozu nützt diese Entdeckung?“ Prompt kam die Antwort: „Sir, eines Tages wären Sie in der Lage, Steuern darauf zu erheben!“ In gewisser Weise fasst diese Geschichte einen wesentlichen Teil der Verbindung zwischen Wissenschaft und Gesellschaft zusammen.

Beispiel 2: Lassen Sie mich nun mit meinem zweiten Beispiel fortfahren. In den frühen dreißiger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts begannen Physiker die neu entdeckte Quanten-Mechanik auf die Feststoff-Theorie anzuwenden. Diese Arbeit wurde während des Zweiten Weltkriegs unterbrochen. Nach dem Krieg studierten drei amerikanische Wissenschaftler, Shockley, Bardeen und Brittain, die in den berühmten „Bell Labs“ (Laboratorien) tätig waren, die stromleitenden Fähigkeiten von Germanium und entwickelten in dem Prozess ein Gerät, Transistor genannt.

Er war von der Größe eines Kieselsteins und eine Kuriosität, doch entsprechend des Labor-Grundsatzes wurde der Transistor sofort patentiert. Dank dieses Schrittes erntete das Labor später eine riesige Prämie, während die genannten Wissenschaftler den Nobelpreis erhielten. Können Sie sich vorstellen, dass in dem Intel Pentium Chip, der selbst Schulkindern heute ein Begriff ist, etliche Zig-Millionen Transistoren integriert sind?



Der Transistor hat für Kommunikation und Computer-Technologien tausendmal mehr getan, als die Dampfmaschine für den Transport vor langer Zeit, in den frühen Jahren des achtzehnten Jahrhunderts.

Beispiel 3: Mein drittes und letztes Beispiel. Im Jahr 1939 entdeckten Otto Hahn und Lise Meitner in Deutschland ein Phänomen, nämlich die Kernspaltung. Das war eine höchst interessante wissenschaftliche Errungenschaft, und niemand wusste damals, dass diese Entdeckung die Menschheit für alle Zeit verändern würde. Doch sie tat es, und zwar durch die Atombombe auf der einen Seite und die Nuklearenergie auf der anderen Seite.

Der Nachkriegs-Goldrausch

Bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs bewunderte die Gesellschaft Wissenschaftler, wenn sie den Nobelpreis erhielten, schenkten aber ansonsten dem, was sie taten, nicht viel Aufmerksamkeit. Der Zweite Weltkrieg änderte alles. Ganz Amerika und besonders seine militärischen und politischen Organe erkannten rasch drei Fakten:

1) Die Wissenschaft kann als „Handlanger“ zur Unterstützung von militärischen, politischen und wirtschaftlichen Programmen genutzt werden.

2) Die Wissenschaft ist zu bedeutend, um den Wissenschaftlern überlassen zu bleiben. Die Gesellschaft muss eine Wissenschafts-Politik schaffen und die Wissenschaft massiv finanziell unterstützen.

3) Die Wissenschaft kann helfen, ein Vermögen zu scheffeln, und Geld muss als Lockmittel eingesetzt werden, um Wissenschaftler zu ködern.

Über Nacht verloren die Wissenschaftler ihre „Harmlosigkeit“ und wurden zur „Knetmasse“ in den Händen jener, die Geld zum Fenster hinauswerfen konnten. Wie ein bekannter Physiker namens Freeman Dyson einmal beklagte: „Wir verkauften unsere Seelen dem Teufel!“ Das spektakulärste diesbezügliche Beispiel sah man in der Nachkriegs-Ära in Amerika, wo, geblendet von der Kraft der Atombombe, die „Atomic Energy Commission“, das „Defence Department“, die Armee, die Marine, die Luftwaffe und das Marine Corps unabhängig voneinander begannen, Wissenschaftler mit geradezu märchenhaften Forschungsbeihilfen buchstäblich zu überschütten.

In der Tat konkurrierten diese Institutionen miteinander, Wissenschaftler mit verlockenden Angeboten für ihre Dienste anzuwerben. Die Wissenschaftler konnten sich ihr Arbeitsfeld aussuchen und – dank des „Kalten Krieges“ – konnten sie auch so viel Geld bekommen, wie sie wollten. Und als ob das noch nicht genug wäre – das Weltraum-Wettrennen warf sogar noch mehr Geld ab. Es war wie ein Goldrausch, und davon angezogen strömten Tausende aus aller Herren Länder nach Amerika, auch aus Indien.

Forschung heute und ihre Beziehung zur Geschäftswelt

Die Traumtage der Ära des Kalten Krieges sind verblichen, und in jüngerer Zeit wurden Geldmittel für Basisforschung ziemlich knapp. Allerdings werden große Summen weiterhin in spezifische Bereiche der angewandten Forschung investiert. Doch gibt es dort andere wesentliche Unterschiede. Früher wurde die Forschung fast gänzlich vom Staat gefördert, sogar in Amerika; doch nun haben etliche große Firmen das Terrain betreten.

Sie investieren jedoch fast ausschließlich in Forschung, die im Brennpunkt der Interessen steht - Forschung die für die Aktionäre Rückläufe einbringt. Dies hat in beträchtlichem Ausmaß das Erscheinungsbild und sogar die Wissenschafts-Kultur verändert, und Errungenschaften der Grundlagenforschung jetzt patentiert werden, vor allem auf dem Gebiet der Molekular-Biologie – etwas, das vor fünfzig Jahren undenkbar gewesen wäre.



James Clerk Maxwell

Etwa in den Anfangsjahren des neunzehnten Jahrhunderts, als Sir. J. C. Bose das Bose Institut in Kalkutta gründete, erklärte er stolz, dass die dort gemachten Entdeckungen freigebig mit dem Rest der Menschheit geteilt würden.

Heutzutage würden nicht viele so sprechen, denn wenn sich eine Entdeckung als patentierbar erweist, würde man die Möglichkeit wahrnehmen. Tatsächlich bestehen Universitäten in Amerika darauf, Entdeckungen mit potentiell Marktwert bzw. Ertrag zu patentieren, selbst wenn die Wissenschaftler, die die Entdeckungen machten, nicht erpicht darauf sind. Die Regel scheint zu lauten: „Warte nicht, wenn du damit das „schnelle Geld“ machen kannst!“

So viel als „Minireport“ über die Art und Weise, wie die Wissenschaft die Gesellschaft beeinflusst. Kurz gesagt – während der letzten beiden Jahrhunderte wurden wir Zeugen von Folgendem:

1. Die Auswirkung der Dampfmaschine auf den Transport und die Textilherstellung.
2. Die Auswirkung der Elektrizität in verschiedenen Bereichen, angefangen vom häuslichen Verbrauch bis hin zur Kommunikation und zum Transport.
3. Die Auswirkung der Verbrennungsmaschine auf sämtliche Arten des Transports – über Land, auf dem Meer und in der Luft.
4. Die Auswirkung der kontaktlosen Elektronik auf alles, angefangen von der Unterhaltung bis zum Computer.
5. Die Auswirkung von Kernenergie, sowohl für die Stromerzeugung wie auch die Militärstrategie. Was die Kernenergie betrifft, so erzeugt Frankreich nahezu 80% des Energieverbrauchs durch Kernreaktoren.

Und nun betreten wir den Bereich, wo die Bio-Wissenschaft rasch die zentrale Bühne einnimmt.

Massen-Produktion und ihre Auswirkungen

Nach diesem weitläufigen Überblick muss ich Ihre Aufmerksamkeit nun auf einige wichtige kulturelle Aspekte lenken und inwieweit Wissenschaft und Technologie die Gesellschaft prägten. Das Automobil liefert das klassische Beispiel. Das von einem Motor angetriebene Auto wurde in Europa gegen Ende des neunzehnten Jahrhunderts erfunden. Etliche Versionen wurden damals entwickelt, und die Unternehmer bauten einige hundert Exemplare von jedem Modell. Im Prinzip war es eine Kuriosität für die Reichen.

Viele in Amerika folgten nach; einer von ihnen war Henry Ford. Ford war kein Erfinder, aber ein Geschäftsmann, der Geld machen wollte. Er baute Werkstätten, stellte Mechaniker und Maschinisten an und produzierte Autos zu Hunderten. Er war aber damit nicht zufrieden, vielmehr wollte er Hunderttausende von Autos produzieren und den Preis senken, damit sich der Durchschnitts-Amerikaner problemlos eines leisten konnte. Mit typisch amerikanischem Schöpfergeist ersann er ein völlig neues Konzept, das nichts mit Wissenschaft oder Technologie zu tun hatte. Vielmehr war es eine Angelegenheit wagemutiger Innovation, angetrieben einzig von dem Wunsch, „viel Kohle“ zu machen. Ford erkannte, dass Quantität nur durch Massenproduktion erreicht wird, und so erfand er das Montageband, welches über Nacht die Auto-Industrie drastisch veränderte. Mit dem Bau von Millionen anstatt Hunderten von Autos gingen die Kosten natürlich nach unten – und die (automatisierte) Auto-Revolution war geboren.

Diese Revolution zeigte einen enormen Einfluss auf alle Bereiche. Als erstes gab es eine Welle von Einwanderern, die auf der Suche nach Jobs, die nun zu zig-Tausenden verfügbar waren, nach Amerika strömten. Als nächstes bedeutete die Fließbandproduktion, dass man kein Spezialist mehr sein musste. Stattdessen hatte man immer nur einen Arbeitsgang auszuführen, aber sorgfältig und korrekt. Dies bedeutete weniger Training, weniger Fertigkeiten etc. und darüber hinaus auch niedrigere Gehälter. Außerdem erforderten eine größere Anzahl von Autos mehr Zulieferanten, mehr Arbeitsplätze und resultierten in einer gesteigerten Vermögensbildung. Hinzu kamen noch die Hochkonjunktoren für die Öl-Industrie, den Autobahnbau, Hotels, Motels, Tourismus etc. Wahrlich, Ford veränderte den amerikanischen Lebensstil.

Doch schon bald sah sich Ford mit einem harten Wettbewerb konfrontiert, ironischerweise in seinem eigenen „Hinterhof“. Der Konkurrent General Motors argumentierte: „Es ist sinnlos, Jahr für Jahr ein und dasselbe Model herzustellen. Warum führen wir nicht ein „Styling“ ein und ändern die Modelle jedes Jahr und verlocken damit die Leute, ständig neue Modelle zu kaufen?“

So wurde das Konzept der „eingepflanzten Veralterung“ geboren, das inzwischen zur „feinen Kunst“ avanciert ist. Doch die Geschichte endet hier nicht, weil nach dem Zweiten Weltkrieg im weit entfernten Japan, das kämpfte, um sich aus den Ruinen zu erheben, der Mann, der an der Spitze einer kleinen Firma namens „Toyota“ stand, fragte: „Wie verringere ich die Kosten noch mehr und mache das Auto noch attraktiver?“ Und er brachte eine wundervolle Innovation – seine eigene – auf den Markt. Er sagte: „Durch den Einsatz von Robotern und straffe Lagerbestandskontrolle (fertigungssynchrone Methode) können die Kosten reduziert werden. Als nächstes möchte ich Zuverlässigkeit und Betriebssicherheit zum Eckpfeiler machen. Die Leute werden mit Sicherheit Wert darauf legen. Und warum sollte man nur große Autos herstellen – warum nicht auch kleinere?“ Die Amerikaner lachten, aber jeder weiß, was am Ende geschah, vor allem nach der ersten Ölkrise anfangs der siebziger Jahre.

Ich erwähne all dies, um den Kernpunkt hervorzuheben, nämlich dass die Einführung der Massenproduktion eine gewaltige Revolution auf dem Gebiet der Innovation auslöste. Schon bald erkannte man, dass diese Technik auf alle Produktionsbereiche anwendbar war, angefangen von der Bekleidungsindustrie bis hin zur Fleischindustrie. Doch Industrielle erkannten nun, dass Massenproduktion allein nicht genügte. Es ist sinnlos, bei der Produktion nur Quantität im Blick zu haben, wenn es keine Käufer gibt. Die Massen mussten ständig dazu verleitet werden, von A bis Z alles zu kaufen, inklusive Dinge, die sie nicht wirklich benötigten. Und so wurde das „Marketing“ zu einer eigenen Kunst. Heute hat sich einfaches Marketing zu einer weitaus anspruchsvolleren Strategie entwickelt, doch dazu kommen wir etwas später.

Die Rolle der Synergie

Nachstehend einige Worte über einen neuen Trend, genannt Synergie, bei dem viele bereits verfügbare Erkenntnisse/Kompetenzen zur Erzeugung eines neuen Produktes zusammengeführt werden. In den alten Tagen wurden technologische Revolutionen durch neue Erfindungen eingeleitet – auf diese Weise setzten Edison, Graham Bell usw. neue „Wellen“ in Bewegung. Heutzutage ist es eher die Innovation als die Erfindung, die zu zahlreichen Quantensprüngen führt. Das Handy Telefon ist ein sehr gutes Beispiel. Es war das Ergebnis einer Frage, die ein Mann stellte. Die Frage lautete: „Wie wäre es, das Telefon mit dem drahtlosen Netz zu verbinden?“ Eigentlich war dies keineswegs ein neues Konzept, da drahtlose Telefone bereits während des Zweiten Weltkriegs in Gebrauch waren – man nannte sie „Talkies“.

Später entwickelte Motorola weitaus kleinere Geräte, welche die Polizei und Sicherheitsdienste weitläufig einzusetzen begannen. Allerdings waren diese Geräte nur für eine kurze Reichweite bestimmt, wie auch für Mann-zu-Mann Kommunikation. Der Mann, der das Mobil-Telefon erfand, vernetzte alles mit der regulären Telefontechnik, wobei er den Vorteil der heutzutage möglichen Miniaturisierung nutzte. Sobald das Mobil-Telefon erfunden und verfügbar war, gab es eine Reihe von Erweiterungen, und zwar in solchem Umfang, dass man jetzt sogar eine Digitalaufnahme mit dem Mobiltelefon machen und dann an jemanden in einem anderen Erdteil versenden kann. So arbeitet die Synergie in der modernen Industrie.

Es gibt zahlreiche solcher Beispiele. Worauf ich hinweisen möchte, ist, dass neue Bedürfnisse ständig auf clevere Weise erzeugt werden, um den Konsum immer weiter anzukurbeln und dadurch die

bestehenden Märkte nicht nur auszuweiten, sondern auch neue Märkte zu schaffen. Das Nettoergebnis all dessen ist, dass die gesamte Produktionssoziologie, der Vertrieb etc. einen ständigen Wandel erfahren. All dies wirkt sich nicht nur auf das gesamte Finanz-System aus, sondern sogar auf die Denk- und Arbeitsweise der Menschen, wie durch das Internet drastisch veranschaulicht wird. Hier ist exakt der Punkt, an dem die Meinungsbildung der Massen ins Bild kommt.

Die Dynamik der Vermögensverteilung

Bisher habe ich im Wesentlichen über den Menschen, die Massenproduktion und das Geld gesprochen, das heißt, über die Schaffung von Vermögen – oder um mit den Worten des Titels dieses Artikels zu sprechen – über den Menschen und Geld bzw. „Moneten“. Erzeugung ist eine Sache und die Verteilung eine andere, wobei letztere von den verschiedenen sozial-ökonomischen Kräften regiert wird. Zum Beispiel kommt Wasser als Regen vom Himmel. Was anschließend mit dem Wasser geschieht, hängt stark von der Beschaffenheit des Terrains ab. In einigen Fällen sammelt sich das Wasser lokal an, in anderen wiederum fließt es zu anderen Gebieten weiter. Die Kräfte, welche die Vermögensverteilung bestimmen, sind ausschließlich vom Menschen erzeugt, und dies ist genau der Punkt, an dem Manipulation ins Spiel kommt. Was üblicherweise als Eröffnung neuer Märkte bezeichnet wird, wird im Wesentlichen durch Meinungsmanipulation erreicht – nicht nur der Meinung potentieller Käufer (wie es einmal „Usus“ war), sondern heutzutage auch von Regierungen, Weltorganisationen und der Gesellschaft allgemein. Folglich geht die Meinungsbildung weit über die „gute alte Werbung“ hinaus. So zum Beispiel im Transportwesen. Was Indien dringend benötigt, sind a) gute Straßen und b) ein gutes öffentliches Transport-System. Hier hat das Auto seinen Auftritt in großem Stil gemacht. Anstatt das Problem zu lösen, hat es in der Tat die Situation verschlechtert – durch Verkehrschaos, unliebsame Unfälle und natürlich Umweltverschmutzung.

Ich werde hier nicht ins Detail gehen, aber es sollte offenkundig sein, dass Massenproduktion eng mit der Massenmanipulation der öffentlichen Meinung mittels massiver Werbung verknüpft ist. Dies ist der Punkt, an dem der Mythos ins Bild kommt. Die Industrie der Werbeanzeigen zieht die besten kreativen Talente in ihre Dienste und liefert der Industrie durch geschickte Kapitalisation der menschlichen Schwäche, alias Wünsche, Millionen von Käufer. Die Nazis pflegten zu sagen, dass eine Lüge, wenn man sie oft genug wiederholt, zur Wahrheit wird! Westliche Experten bedienten sich dieser Aussage häufig, um Nazi-Propaganda anzuprangern, doch in der Welt der Nachkriegszeit folgt die Werbe-Industrie dem exakt in großem Stil, sehr zum Schaden der Gesellschaft und Menschheit. Kurz gesagt, die Werbe-Industrie ist vorrangig eine Industrie der Mythen-Erzeugung!

Ein spezielles Wort nun über die Medien, da sie das „Haupt-Vehikel“ für Inserenten sind. Ursprünglich repräsentierte dieser sogenannte „Vierte Zweig“ nur die „Gedruckte Form“, allgemein als Presse bezeichnet; doch jetzt umfasst diese nicht nur das geschriebene Wort, sondern auch Radio, TV, Internet usw. Praktisch jede Einrichtung auf der Welt macht den mit Verwaltung befassten Organen - und entsprechend den gesetzlichen Vorschriften - eine Form (gegenseitiger) Kontrolle verfügbar. Doch was die Medien betrifft, ist das nicht der Fall.

Noch werden die Medien niemals von irgendjemandem irgendeine Form der Kontrolle akzeptieren. Sie behaupten ihr „Business“ zu kennen, sich selbst zu kontrollieren, und dass die Leute ein Recht haben zu wissen, dass sie - die Medien - den Leuten gegenüber, und nur den Leuten gegenüber, verantwortlich sind etc. So raffiniert haben die Medien alle Sektoren der Gesellschaft manipuliert, dass sie „heiliger“ geworden sind als die sprichwörtliche Heilige Kuh. In seinem Kommentar zu dem jüngsten Machtgerangel bezüglich der Privilegien zwischen Gesetzgebung und den Gerichten schreibt

der Richter V. R. Krishna Iyer, vormals am Obersten Gerichtshof von Indien: „Wir dürfen nicht die Worte von Coolidge J. anlässlich Stockdale v/s Hansard vergessen, dass es in der ureigenen Natur verantwortungsloser Macht liegt, vor allem in den Händen eines großen Organs, sich der Maßlosigkeit hinzugeben.“

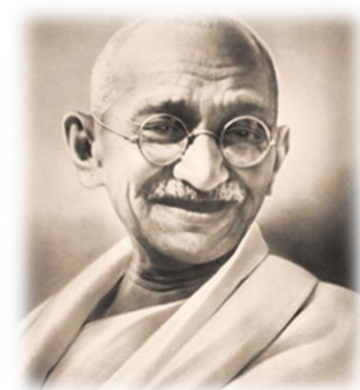
Die Medien sind kein großer Sektor, aber zweifellos ein sehr mächtiger, und zwar in allen Gesellschaften. Besonders in reichen und mächtigen Ländern erfreuen sie sich einer Art Einverständnis mit dem „Establishment“. Unter Einsatz ihres enormen Einflusses manipulieren die Medien die Meinung und agieren mittels massiver Gehirnwäsche, wobei sie aber stets vorgeben, „frei und fair“ zu sein. Die Medien sind außerordentlich eigennützig geworden und leider auch ziemlich verantwortungslos. Kurz gesagt, sie bilden eine der Zugmaschinen bei der Mythos-Erzeugung und Meinungs-Manipulation, wobei sie in unheiliger Allianz mit der Macht des Geldes und der Werbe-Industrie operieren.

Vom Mythos in die Moral entfliehen

Lassen Sie mich nun zu meinem Kernpunkt kommen. Als erstes möchte ich mit einigen Äußerungen beginnen, die Prof. Indiresan kürzlich machte. Prof. Indiresan ist seines Berufs Elektro-Ingenieur und war einige Zeit als Direktor des repräsentativen „Indian Institute of Technology“ in Madras/Chennai tätig. Als Intellektueller par excellence kommentiert er heutzutage häufig die „Indische Szene“. Jüngst schrieb er nach einer wichtigen Entscheidung des Obersten Gerichtshofs von Indien:

Als es die ersten Herrscher gab, nahmen sie den Leuten die Macht weg und nutzten sie angeblich für und im Namen der Leute. Dem folgend begannen gewählte Regierungen so zu handeln. Im Regierungsprozess konnten sie sich auf eine Art und Weise der Macht bedienen, wie es die Menschen nicht konnten. Hier ein extremes Beispiel: Wenn ein Einzelner eine Person tötet, ist es ein Verbrechen, ist es Mord. Aber der Staat kann eine Person hinrichten, und es ist völlig legal.

Nun verhält es sich so, dass diese Machtübergabe des Einzelnen an den Staat unter beidseitigem Einverständnis und vermeintlich zum Wohle der ganzen Gesellschaft geschah. Man nennt dies die „Zustimmung der Regierten“. Doch im Zusammenhang damit zeigen sich auch etliche beunruhigende Faktoren. Zur selben Zeit war der Philosoph David Hume fasziniert von der „Leichtigkeit, mit der Viele von Wenigen regiert werden – von der vorbehaltlosen Unterwerfung, mit der Menschen ihr Schicksal an die Regierenden abtreten“. Er schloss daraus, dass eine Regierung auf der Grundlage von Meinungskontrolle gegründet wird, einem Prinzip, das sich gleichermaßen auf Diktaturen und Militärregierungen, wie auch (die freien Regierungen) Demokratien und (volks-orientierten Regierungen) Volksherrschaften erstreckt.“



Was habe ich mit dem obigen Zitat beabsichtigt? Ganz einfach klarzustellen, dass wir dem Staat Macht übergeben, damit wir regiert werden mögen. Nun aber werden wir – mittels raffinierter Kreierung von Mythen – aufgefordert, Macht an ein Konglomerat der „maßgeblichen Kreise“ zu übertragen, welche zusammen den Super-Staat weltweiter kommerzieller Interessen bilden. Wie der Amerikaner William Appleman schrieb, fordern die modernen Handelsinteressen „die Belohnung eines Imperiums“, ohne die Kosten des Imperiums zu tragen, und ohne zu akzeptieren, dass es sich um ein Imperium handelte.“

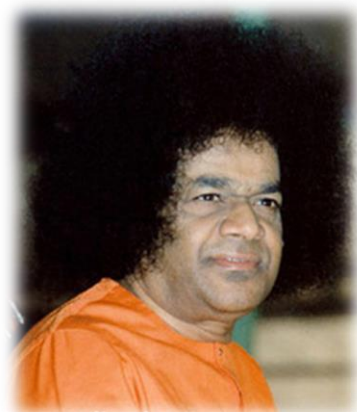
Die Verdunkelung moralischer Autorität in öffentlichen Angelegenheiten und die Unvollständigkeit dessen, was häufig als Rechtsgrundsatz bezeichnet wird, werden durch Kommentare einer führenden indischen Zeitung beleuchtet, nachdem der Oberste Gerichtshof gezwungen worden war, eine Person aus rechtlichen Gründen freizusprechen.

Das Gericht fügte noch hinzu, dass, während der Angeklagte den Klauen des Gesetzes entronnen sein mag, die betreffende Person ihrem Gewissen gegenüber verantwortlich war. In ihren Kommentaren hierzu schrieb die an früherer Stelle von mir genannte Zeitung, es sei ein Fall von „umfassendem Freispruch vornehmlich auf Gesetzesgrundlage - kombiniert mit ausdrücklicher moralischer Missbilligung...“ Die Zeitung fügte noch hinzu: „Der Oberste Gerichtshof beruft sich darauf, dass der „Code of Conduct“ nicht gesetzlich verankert ist, an einem Gericht nicht angewandt werden kann und nicht als zwingendes gesetzliches Instrument ausgelegt werden kann ...“

Diese Bemerkungen treffen punktgenau die fundamentale Krise moderner Zeiten. Gandhi pflegte oft zu sagen, was wir in der Tat auch in diesem Land seit Tausenden von Jahren glauben, dass es nämlich ein „Moralisches Gesetz“ gibt, welches das Universum regiert. Und nun sagt der Oberste Gerichtshof von Indien, welches Swami als Dharma Bhumi, das Land des Dharma, preist, dass das „Moralische Gesetz“ zwischen einer Person und ihrem Gewissen steht und wenig mit der Gesetzgebung des Landes zu tun hat. Somit lautet die grundlegende Frage: „Was ist höher? Das Moralische Gesetz oder das von Legislativen und Internationalen Organen erlassene Gesetz, welche im geheimen Einverständnis mit globalen Handelsinteressen etc. stehen?“

Getrieben von Gier und der gewissenlosen Jagd nach Geld hat der Mensch begonnen riesige Mythen zu „schlucken“ und Gesetze geschaffen, die es ihm erlauben, sich der Moral zu entziehen. Wie der französische Philosoph Jacques Saurin sagt: „Heutzutage billigt das Gesetz oft, was Ehre verbietet.“ Ehre belegt Pflicht und Verantwortung mit einer Prämie. Heute allerdings, wie Swami häufig anmerkt, heißt es „Rechte zuerst und Pflichten später“, wenn überhaupt.

Der Kernpunkt meiner Ausführungen ist weit entfernt von Theorie, noch ist er besonders neu. Intelligente Menschen auf der ganzen Welt wissen, was ich sage, und vielleicht noch viel mehr, doch



wenige schreien „faul!“ Das ist wirklich mein Punkt. Ich bin der Meinung, es ist an der Zeit, dass Intellektuelle ihren Mund aufmachen und sich unerschrocken äußern. Zu schweigen, in vollem Wissen um die Vorgänge und Geschehnisse, wäre so unentschuldig, wie Bhismas Schweigen bei der öffentlichen Demütigung von Draupadi. Vielmehr glaube ich, dass dies eine der Kardinallektionen ist, die uns das Mahabharata lehrt, nämlich dass die Intellektuellen die Gewissenshüter der Gesellschaft sein müssen und angesichts einer moralischen Krise NICHT schweigen dürfen.

Swami sagt, ohne eine Vertiefung kann es keinen Hügel geben. Ja, wenn einige sehr reich sind, so liegt das daran, dass andere ruchlos ausgebeutet und gnadenlos in extreme Armut getrieben wurden. Viele mögen dem widersprechen und argumentieren, dass die Software-Industrie zum Beispiel nicht der Armutserzeugung beschuldigt werden kann. Lokal betrachtet, mag es scheinen, dass es keine Verbindung zwischen der Anhäufung von Vermögen und der Zunahme von Armut gibt. Jedoch auf Makro-Ebene ist Vermögensschaffung niemals altruistisch und schließt unweigerlich Ausbeutung unterschiedlichster Art ein; einige Formen mögen klar erkennbar sein und andere wiederum nicht und entlang einer unsichtbaren Kette ablaufen. All dies geschieht durch die sogenannten Marktkräfte, die im geheimen Einverständnis

(Mitwisserschaft) mit den Massenmedien die „Kunst des Massenbetrugs“ durch Schaffung von Massenmythen perfektioniert haben, d. h. durch Verlautbarungen wie „Profitgier ist gut; reich zu sein ist gut, die Marktkräfte (Dynamik) sind gut für die Gesellschaft und müssen daher das Spielfeld einnehmen, selbst wenn einige deswegen verhungern müssen“ usw.

Raanan Weitz sagt: „Die Menschheit teilt sich einen Planeten, aber auf diesem Planeten gibt es zwei Welten: die Welt der Reichen und die Welt der Armen.“ Lassen wir uns nicht täuschen zu glauben, dass diese zwei Welten friedlich koexistieren können. Wie Alan Greenspan, ehemaliger Vorsitzender der „Federal Reserve Bank“ in Amerika, sich einmal ausdrückte: „Man kann inmitten eines weiten Ozeans von Armut keine Insel des Wohlstands besitzen.“ Ein Kardinal aus Honduras drückte es schärfer aus – ich hörte ihn in einer von BBC ausgestrahlten Sendung. Dieser Kardinal sagte, die drei gefährlichsten Waffen der Massenvernichtung sind: Armut, Korruption und schwerwiegende soziale Ungerechtigkeit. Sind wir so blind, dass wir nicht genau feststellen können, was diese Waffen erzeugt? Wo liegt das Problem? Swami gibt uns eine klare Antwort. In früheren Jahren kam Bhagavan häufig zum College, um für die Studenten private Ansprachen zu halten, vor allem in der „Business School“. Als Er vor vielen Jahren bei einem dieser Besuche sprach, sagte Er:

Heute sind Industrien aufgrund ihrer übertriebenen Betonung auf Finanzen und Wirtschaft auf dem absteigenden Ast (moralisch). Sie genießen zu viel Freiheit und haben folglich jedes Empfinden für Moral, Ethik und Gleichgewicht verloren. In der Tat verfallen Zivilisationen auf der ganzen Welt, weil die Moral verfällt. Daher verfällt die Beziehung von Mensch zu Mensch, Mensch zur Gesellschaft, Mensch zur Natur. All diese „Krankheiten“ sind die Konsequenz einer Erosion bzw. Aushöhlung von Moral und ethischen Werten.

In jedem Bereich, sei es in der Wirtschaft oder Wissenschaft, sind spirituelle Werte wichtig. Sogar Business und Management müssen ihre Wurzeln in der Spiritualität haben. Eine Person ohne einen spirituellen Hintergrund kann nicht als wahres menschliches Wesen betrachtet werden. Der Verfall gesellschaftlicher Institutionen ist nur eine natürliche Konsequenz des allgemeinen Niedergangs von ethischen, moralischen und spirituellen Werten.

Angesichts der heutigen ziemlich düsteren Situation mag man sich fragen, ob alles verloren ist und ob es keine Hoffnung gibt. Keineswegs – es gibt sicherlich Hoffnung, weil es etwas gibt, das größer ist als Gold und Schießpulver zusammen, und dieses etwas ist Gott. Wir müssen nur auf den Weg der Moral zurückkehren, und zwar im individuellen wie auch nationalen Leben. Das, und das allein, ist der Weg zur Erkenntnis und Verwirklichung von Rama Rajya, wie Gandhi vor lange Zeit erkannte.



Wie Swami uns oft erinnert, folgten die Menschen der Alten Zeit strikt einem Vier-Punkte „Code of Conduct“. Diese Regel, bezeichnet als die Purusharthas (vier Ziele im Leben des Menschen, Anm. d. Ü.), wurde in vier Begriffe unterteilt: Dharma, Artha, Kama und Moksha, d.h. Rechtschaffenheit, Erlangen von Wohlstand, Wünsche und Sehnen nach Befreiung. Die Menschen des Alten Indien erklärten: „Der Mensch kann nach Wohlstand streben und einige Wünsche hegen, jedoch müssen diese von Rechtschaffenheit auf der einen Seite und Sehnen nach Gott auf der anderen Seite eingegrenzt sein, das heißt von Dharma und Moksha. Wenn der Mensch sein Leben entlang dieser Grenzen führt, dann wird sein Leben ausgewogen und harmonisch sein. Wenn der Mensch sich streng an die Prinzipien der Moral hält, dann wird Moral automatisch in der Gesellschaft überwiegen. Und wenn dies der Fall ist, dann

erlangt der Mensch Rama Rajya (Gott) – die indische Bezeichnung für „Utopie“.

Swami erklärt alles präzise und klar. Er sagt, wir müssen zuerst von Liebe zu Gott erfüllt sein, gefolgt von Abscheu für Sünde. Ist beides vorhanden, so folgt automatisch Moral in der Gesellschaft. Herrscht Moral in der Gesellschaft, so werden die meisten unserer gegenwärtigen Probleme verschwinden. Der Mensch hat bisher jede nur mögliche Art von wirtschaftlichem und politischem „...ismus“ ausprobiert, die aber letztlich alle versagten, weil in jedem einzelnen Fall die Habsucht die Befürworter des jeweils angenommenen Credos verschlang. Was wir brauchen, ist nicht ein neuer „...ismus“ oder irgendeine neue wirtschaftliche Anweisung, sondern eine Rückkehr zu den fundamentalen menschlichen Werten, die Swami uns ständig nahelegt. Moneten (Geld) und Mythos, ebenso die Faszination des Marktplatzes, werden auf lange Sicht nicht funktionieren – Moral allein ist dazu imstande. Das ist meine Meinung; stimmen Sie mir zu?

Danke und Jai Sai Ram